

Brennpunkt

Ganztagsschulen auf dem Vormarsch....

Die Bildungspolitik hat grundlegende Strukturreformen der Schule eingeleitet und das Ziel Ganztagschule vorgegeben. Diese ehrgeizige Entwicklung hat Auswirkungen auf die Gestaltung von Schule und Jugendarbeit im Umfeld. Die Ganztagschule bietet aufgrund ihres Organisationsgrades eine gute Plattform, um Kinder und Jugendliche in Bewegung zu bringen. Somit bieten sich vor allem für Sportvereine neue Chancen der Zusammenarbeit. Durch die Kooperationen beider Institutionen werden Kompetenzen gebündelt, die den Kindern und Jugendlichen optimale Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung, eine aktive Lebensweise und zur Bildung von gefestigten Persönlichkeitsstrukturen ermöglichen.

Beide Partner profitieren von einer konstruktiven Zusammenarbeit. Während der Schulsport durch attraktive und qualitativ hochwertige Sportangebote der Vereine ergänzt wird, kann der Verein im Handlungsfeld Schule neue Zielgruppen erschließen, die bislang selten den Weg zum organisierten Sport fanden.

Da zahlreiche wissenschaftliche Studien den direkten Zusammenhang zwischen Bewegung und besseren Schulleistungen sowie konstruktiverem Sozialverhalten belegen, müssen Sport und Bewegung ein wesentlicher Bestandteil einer modernen ganztägig arbeitenden Schule sein. Regelmäßige Spielpausen und Entspannungsphasen im Unterricht können den Kindern helfen, während des gesamten Schultages konzentrierter und aufmerksamer mitzuarbeiten.

Im Sportverein werden die Kinder nicht nur mit dem Wettkampfsport und spezifischen Regeln konfrontiert, sondern lernen in der Gemeinschaft vor allen Dingen den sozialen Umgang miteinander sowie gegenseitigen Respekt und Anerkennung. Als Partner der Schule übernimmt der Sportverein wichtige Bildungsziele und kann Lerngebiete im außerunterrichtlichen Bereich übernehmen und damit auch die Schule in ihrer Bildungsarbeit unterstützen. Damit dies gelingt braucht man natürlich qualifiziertes Personal. Deshalb müssen Übungsleiter auf die besonderen Gegebenheiten und Rahmenbedin-

gungen im Schulalltag vorbereitet werden! Übungsleiter und Sportlehrer im freien Beruf als außerschulische Partner stehen im Ganztagsbereich vor ganz neuen Aufgaben und Herausforderungen, die sich vom traditionellen Vereinsalltag wesentlich unterscheiden. Verhaltensauffälligkeiten, Disziplinprobleme, motorische Schwächen der Kinder und Jugendlichen sind an der Tagesordnung. Diese besonderen Rahmenbedingungen können in der Alltagsarbeit zu Unsicherheiten und Überforderungen führen, da Sport-Übungsleiter nicht in dem Maße über eine pädagogische Ausbildung wie Sportlehrer verfügen. Deswegen muss ein neues Netzwerk von Fortbildungen, auch sportartenübergreifend, geschaffen werden. Die notwendigen pädagogischen Fähigkeiten sollten dabei im Mittelpunkt stehen. Diese Qualifizierung dient auch als Nachweis für die pädagogische Kompetenz der Betreuungskräfte gegenüber Eltern und Lehrern.

In einigen Bundesländern werden bereits Qualifizierungsmöglichkeiten (Übungsleiter „Sport im Ganztags“) für alle Personen, die im Rahmen der Ganztagschule Sport- und Bewegungsangebote durchführen wollen, angeboten. Leider fehlen noch einheitliche Ausbildungsinhalte. Unser zentrales Diskussionsziel sollte es sein, wesentliche Eckpunkte dieser Ausbildung festzulegen, damit in Deutschland flächendeckend qualifiziertes Personal für den außerschulischen Sport eingesetzt werden kann. Vor allen Dingen sollten Vorschläge zur Qualitätssicherung und zur Weiterentwicklung schulischer Konzepte für effektivere und tragfähige Kooperationen von Schule und Verein diskutiert und entwickelt werden. Dazu gehören der Aufbau von Netzwerkstrukturen, Evaluationsbeispiele, Beratungshilfen und ein Kriterienkatalog mit Standards.

Thomas Niewöhner




Thomas Niewöhner

Das Bewegungsfeld „Bewegen an Geräten – Turnen“ im Spiegel von Lehrplan und Bildungsstandards

Florian Krick

Die SPRINT-Lehrplananalyse (Prohl & Krick, 2006) hat gezeigt, dass sich der auf der Zielebene formulierte Doppelauftrag eines Erziehenden Sportunterrichts in der neueren Lehrplanentwicklung durchgesetzt hat. Die Fachcurricula stellen deutlicher als früher den pädagogischen Anspruch des Sportunterrichts heraus; fachimmanente Ziele werden mit allgemein erzieherischen verknüpft. Dementsprechend haben sich auch die Unterrichtsinhalte verändert. Mit der neuen bewegungsfeldorientierten Lehrplangeneration wurde das Inhaltsspektrum erweitert und an die bestehende Sport-, Spiel- und Bewegungskultur angepasst. Dieser pädagogischen Profilierung des Schulsports diametral entgegengerichtet ist die Formulierung von Output- bzw. Performance- Standards. Seit Vorliegen der international vergleichenden Schulleistungsstudien (PISA, TIMSS) stehen „Bildungs“-Standards im Zentrum der Diskussion um Qualitätssicherung in der Schule und gelten aktuell als „das wichtigste Element der Qualitätsentwicklung (...) des Bildungswesens“ (Kurz, 2006, S. 1). Eine Analyse der neuesten Sportlehrpläne zeigt, dass die Qualitätsdiskussion auch Konsequenzen für die programmatischen Grundlagen des Schulsports mit sich bringt: Seit etwa 2003 werden die Lehrpläne vermehrt als Kernlehrpläne entworfen, „die sich auf die Erstellung von Standards bzw. von kompetenzorientierten Leistungsanforderungen für verschiedene Jahrgangsstufen (...) konzentrieren“ (Stibbe, 2007, S. 99). Dieser Lehrplantyp zeigt den Wandel in der bildungspolitischen Diskussion vom „Lehren zum Lernen“ und von „Stoffangaben zu Kompetenzen“ (ebd.).

Diese Entwicklung wird sowohl in der erziehungswissenschaftlichen (z. B. Benner, 2002) als auch in der sportpädagogischen Diskussion (z.B. Grupe u.a., 2004; Stibbe, 2008, S. 85f.) durchaus kritisch beurteilt. Im Schwerpunkt bezieht sich die Kritik auf die Tatsache, dass der Bildungsauftrag der Schule im Allgemeinen (Qualifizieren und Erziehen) sowie des (Erziehenden) Sportunterrichts im Besonderen (Erziehung zum und Erziehung durch Sport) nicht durch Bildungsstandards erfassbar seien. In diesem Beitrag wird eine Unterrichtsreihe im Bewegungsfeld Bewegen an Geräten vorgestellt, die einem Bildungsstandard-Konzept folgt, das sich am schulsportlichen Doppelauftrag orientiert und darum bemüht ist, Bildung nicht auf ein messbares motorisches Ergebnis zu reduzieren.

Bildungsstandards im Bewegungsfeld „Bewegen an Geräten“

Folgt man den von Prohl (2006, S. 188) bildungstheoretisch begründeten Prinzipien eines Erziehenden Sportunterrichts, dann ist die Qualität des Sportunterrichts in erster Linie an der Unterrichtsgestaltung und keinesfalls allein am „Produkt“ in Form von objektivierbaren Schülerleistungen festzumachen. Nur unter Einbeziehung der Prozesse, d. h. der „opportunities to learn“ macht die Rede von „Bildungsstandards für den Sportunterricht“ überhaupt einen pädagogischen Sinn. Bildungsstandards für den Sportunterricht definieren nach dem vorliegenden Ansatz dementsprechend nicht nur Anforderungen an die Schüler, sondern auch Anforderungen an die Qualität des Unterrichts, wobei der in neueren Lehrplänen formulierte Doppelauftrag des Erziehenden Sportunterrichts als Außenkriterium für „guten Unterricht“ fungiert. Demzufolge sind in einem „guten Sportunterricht“ zwei Teilaspekte zu verfolgen. Die eine Seite fokussiert das fachliche Lernen der Schüler. Aus der fachdidaktischen Diskussion lassen sich für das Bewegungsfeld Bewegen an Geräten folgende Erfahrungsinhalte ableiten, die qualitativ strukturierte Erfahrungsprozesse (vgl. Prohl, 2006, S. 163-170) ermöglichen und somit potenzielle Bildungsanlässe sein können (Funke, 1999; vgl. ausführlich Krick & Bähr, 2007, S. 57-59):

- Aneignung neuer Bewegungskompetenz („Bewegungskompetenz“),
- gestaltende Auslegung turnerischer Bewegung („Bewegungsgestaltung“),
- konstruktiver Umgang mit wagnisreichen Bewegungsherausforderungen („Wagnis“),
- Agieren in Bezug auf Andere in turnerischer Bewegung („Miteinander agieren“).

Die zweite, auf Persönlichkeitsentwicklung zielende Seite des Doppelauftrages hat Klafki (2005) in der Formulierung „Bewegungskompetenz als Bildungsdimension“ zusammengefasst. In diesem Konzept sind mit der Selbstbestimmungs-, Mitbestimmungs- und Solidaritätsfähigkeit drei Grundfähigkeiten integriert, deren Zusammenhang das Fundament einer „zeitgemäßen Allgemeinbildung“ darstellt.

Dabei ist es der Anspruch des Konzeptes, sowohl die fachliche und persönlichkeitsbezogene Entwicklung der Schüler im Sinne eines Outputs als auch die Qualität des Unterrichts im Sinne von Prozessqualität in den Blick zu nehmen. Diesem Anspruch kann durch eine Kombination von „opportunity to learn Standards“ und projektorientierten Standards Rechnung getragen werden (vgl. auch Prohl & Krick, 2008).

Projektorientierte Standards (vgl. auch Balz, 2007) sollen sicherstellen, dass sich die Schüler fachspezifisch weiterentwickeln. Die Integration persönlichkeitsbezogener Entwicklungsvorgänge in die Formulierung fachlicher Standards wird nun dadurch gesichert, dass letztere nur unter Rückgriff auf übergreifende soziale bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen, die indirekt über die Projektpräsentation abgebildet werden, erfüllt werden können.

Das konstitutive Prinzip der „Fremdaufforderung zur Selbsttätigkeit“ (vgl. Benner, 2001) verweist zudem darauf, dass die Qualität des Unterrichts auch daran zu bemessen ist, ob der Unterricht Bildungsgelegenheiten bereitstellt. Der „opportunity to learn-Standard“ (der die Qualität der Unterrichtsprozesse sichern soll) verlangt also zweierlei:

- zum einen, dass die Schüler (fremd)aufgefordert werden, sich selbsttätig im Sinne der bewegungsfeldspezifischen Kompetenzen weiterzuentwickeln und
- zum anderen, dass nicht nur das Produkt des Unterrichts (in Form einer vorzeigbaren Lernleistung), sondern auch der Prozess des Unterrichts (also der Weg zu dieser Lernleistung) den Einsatz von Schlüsselkompetenzen fordert und damit potenziell auch fördert (siehe Abb. 1).

Die Evaluation von Bildungsstandards im hier skizzierten Verständnis sucht zu erfassen, ob sich die Schüler im Sinne des Doppelauftrages selbsttätig weiterentwickeln und ob der Unterricht die Gelegenheit hierzu bereitstellt. Abbildung 1 fasst das hier vertretene Bildungsstandard-Konzept zusammen. Im Folgenden wird anhand einer Unterrichtsreihe zu Le Parkour aufgezeigt, wie ein „Turnunterricht“ gestaltet werden kann, der sich am Doppelauftrag und am vorgestellten Bildungsstandard-Konzept orientiert.

Eine Unterrichtsreihe zu Le Parkour

Die DSB-SPRINT-Studie hat gezeigt, dass im Sportunterricht zwar relativ häufig geturnt wird, Turnen bei den Schülern jedoch eher unbeliebt ist (vgl. DSB, 2006, S. 123-127). Die offene didaktische Struktur der Bewegungsfelder der aktuellen Sportlehrpläne – die keinesfalls als Angebot zur Beliebigkeit der Auswahl der Unterrichtsinhalte missverstanden werden sollte – erlaubt nun die begründete Auswahl fachlicher Inhalte, die so-

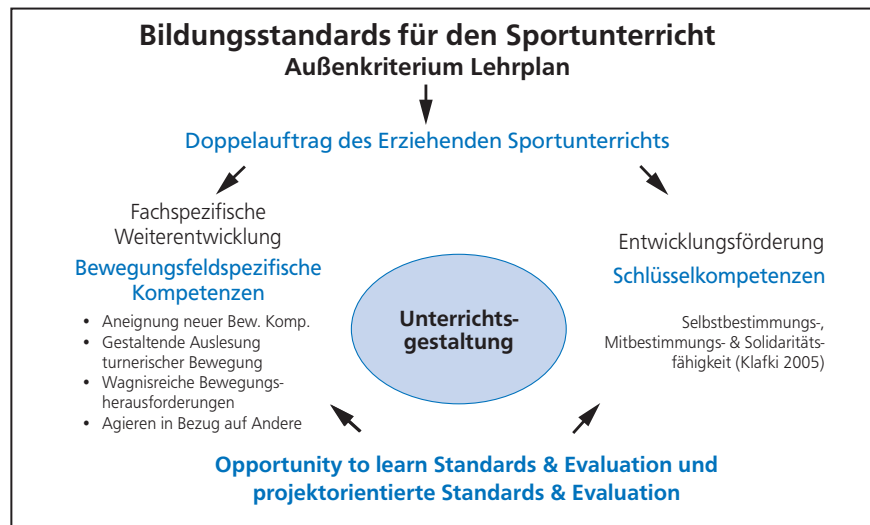


Abb. 1: Bildungsstandard-Konzept

wohl „in oberstufengemäßer Form ein systematisches und vertiefendes Erarbeiten sportlicher Bewegungskompetenz (...) ermöglichen“ (HKM, 2003, S. 17) als auch der aktuellen jugendlichen Bewegungswelt entsprechen. Den Schülern soll mit Le Parkour als „Paradebeispiel für eine aktuelle Crossover-Sportart“ (Pape-Kramer, 2007, S. 169) eine motivierende Gelegenheit geboten werden, sich mit turnerischen Bewegungsformen intensiv auseinanderzusetzen und die eigenen Bewegungskompetenzen in diesem Bewegungsfeld zu erweitern.

Le Parkour („l'art du déplacement“, die Kunst der Fortbewegung) ist eine Mischung aus Sport und Bewegungskunst, eine Kombination aus Körperbeherrschung und Geist, eine Verbindung von Ästhetik, Balance, Dynamik, Effizienz und Präzision (vgl. <http://pagesperso-orange.fr/le.parkour/france/>).

Die ursprüngliche Idee von Le Parkour ist es, sich auf seine Umgebung sowohl im urbanen wie auch im natürlichen Gelände einzulassen und die auf einem Weg von A nach B gegebenen Hindernisse mittels der eigenen Fähigkeiten effizient und flüssig zu überwinden.

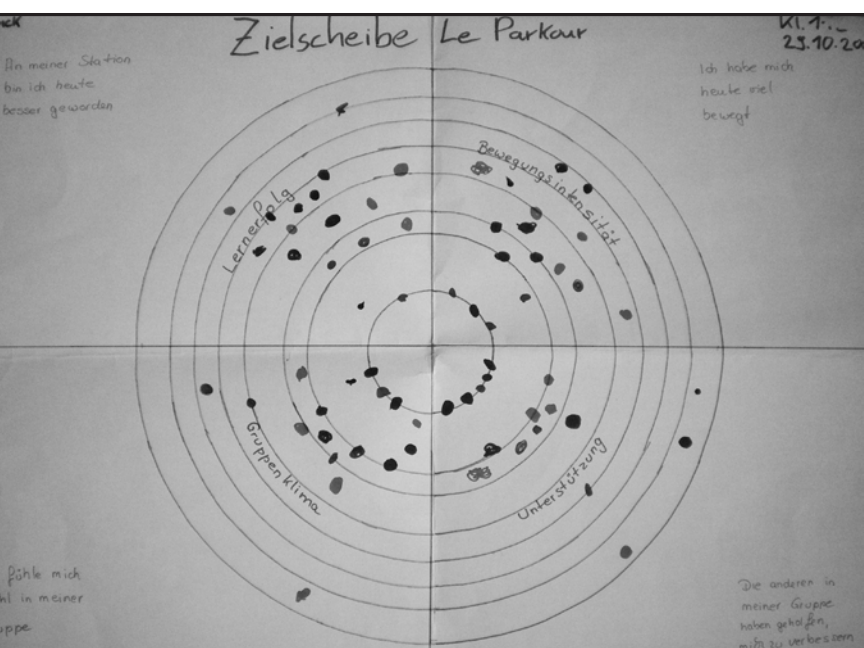
Viele Basistechniken von Le Parkour, die zunehmend auch in Sporthallen trainiert werden, ähneln Grundformen turnerischen und teilweise auch leichtathletischen Sich-Bewegens: z. B. (ausdauerndes) Laufen, Springen, Klettern, Hängen, Kehren, Wenden, Balancieren, Rollen, Kippen und Stützen. Die Art der Hindernisüberquerung sowie eine exakt definierte Ausführung der Techniken sind jedoch nicht festgeschrieben. Somit lassen sich – vor allem bei Hindernissen in der Halle – die koordinativen und konditionellen Anforderungen individuell anpassen.

Darstellung der Unterrichtsreihe

Ziel der in einem Grundkurs der Sekundarstufe 2 durchgeführten Unterrichtsreihe (1) war die Präsentation einer eigenständig erarbeiteten Parkourabfolge in

der Gruppe (Gruppenpräsentation) sowie die Durchführung eines Einzelparkourdurchlaufs („run“) (2). Die Schüler erarbeiteten zunächst eigenständig in Gruppen Techniken der Hindernisüberwindung, bevor gemeinsam Kriterien entwickelt wurden, nach denen sie mit den erarbeiteten Bewegungen Präsentationen gestalteten und diese bewerteten. Die Unterrichtsreihe folgte der kooperativen Methode „Gruppenpuzzle“, bei der die Schüler sich zunächst in Kleingruppen „Expertenwissen bzw. -können“ aneignen. Jede Experten-Gruppe bearbeitet dabei ein anderes Thema. Danach werden die Schüler derart neu aufgeteilt, dass sich in jeder sog. „Stammgruppe“ Experten mit unterschiedlichen Themen wiederfinden. In der ersten Doppelstunde wurde zunächst gesammelt, was die Schüler zu Le Parkour wissen. Anschließend bauten vier Expertengruppen à 5 - 6 Schüler mit Hilfe eines Aufbauplanes jeweils eine Hindernis-Station auf. An dieser Station entwickelten und übten sie verschiedene Arten der Hindernisüberquerung, wobei der Aufbau der vier Stationen jeweils unterschiedliche Bewegungen nahelegte. Abschließend führten die Gruppen den anderen einige der gefundenen Lösungsmöglichkeiten vor. Der Großteil der zweiten, dritten und vierten Doppelstunde war dem Erarbeiten der individuellen Parkourtechniken in den Stammgruppen gewidmet. Phasen der Ergebnissicherung und Reflexion sind unverzichtbarer Bestandteil von Unterricht. Der pädagogische Sinn von Reflexionen liegt darin, die Inhalte und Prozesse bewusst zu machen, sich über das Miteinander in der Bewegungsbeziehung und im Erarbeitungsprozess zu verständigen und ggf. Ableitungen für das Vorgehen in den folgenden Stunden zu treffen. Eine Ergebnissicherung der in den Arbeitsphasen erprobten Parkourtechniken erfolgte, indem die Schüler schriftlich festhielten, welche Bewegungen sie besonders reizvoll fanden und welche sie gerne noch üben/lernen würden.

Abb. 2:
Zielscheibe



Am Ende der zweiten Doppelstunde wurde auf Grundlage der Einschätzung der Schüler die Wirksamkeit der Methode „Gruppenpuzzle“ sowie die Bewegungsintensität der Unterrichtsstunde evaluiert. Die Arbeit in den Gruppen sollte den motorischen Kompetenzerwerb fördern, vor allem aufgrund der sozialen Kohäsion in der Gruppe. Mittels einer Zielscheibe (vgl. Anlage 2) (3) wurden daher folgende Aspekte erfasst, um die Ergebnisse für die weitere Arbeit in den Gruppen nutzbar zu machen:

Lernerfolg:

An meiner Station bin ich heute besser geworden.

Bewegungsintensität:

Ich habe mich heute viel bewegt.

Gruppenklima (soziale Kohäsion):

Ich fühle mich in meiner Gruppe wohl.

Unterstützung Anderer (soziale Kohäsion):

Die anderen aus meiner Gruppe haben geholfen, mich zu verbessern (siehe Abb. 2, unten links).

Die Ergebnisse zeigen, dass alle Aspekte deutlich positiv beurteilt wurden, nur sehr wenige Schüler stimmten den Aussagen nicht zu. Besonders hervorzuheben ist das (bis auf ganz wenige Ausnahmen) sehr positive Antwortverhalten bei den Aspekten „Gruppenklima“ und „Unterstützung anderer“. Die Auswertung der Zielscheibe ergab keinen Anlass, weitere Maßnahmen zur Förderung dieser Zielperspektiven zu ergreifen. Ab der zweiten Doppelstunde wurden am Ende jeder Unterrichtseinheit zwei bis drei „runs“ durchgeführt, bei denen die Schüler zur Vorbereitung des bewerteten Einzelparkourdurchlaufs in der letzten Doppelstunde einzeln die Hindernisse aller Stationen überwand. Da jeder Schüler selbst bestimmen durfte, welche Form der Hindernisüberwindung er einsetzen wollte, eröffnete dies die Möglichkeit, die individuell erlernten Techniken in Bewegungsverbindungen anzuwenden und zu erproben.

In der vierten Doppelstunde bekamen die Gruppen den Arbeitsauftrag, an ihrer aktuellen Station als Gruppe eine Abfolge mehrerer Parkourtechniken einzuüben. Des Weiteren hatten die Schüler die Aufgabe, sich Kriterien zu überlegen, anhand derer solch eine Präsentation – aber auch die einzelnen „runs“ am Stundenende – bewertet werden können. In der fünften Doppelstunde erarbeitete jede Gruppe auf Grundlage dieser Kriterien an ihrer „Wunschstation“ erneut eine Parkourabfolge in der Gruppe und präsentierte diese „zur Probe“ der Klasse. In der abschließenden sechsten Doppelstunde fanden nach einer kurzen Übungsphase die Präsentationen und Bewertungen der Parkourabfolge in der Gruppe sowie der „runs“ statt.

Evaluation der Standards

Die projektorientierten Standards, die in einer Diskussion gemeinsam mit den Schülern entwickelt wurden, beinhalten neben motorischen Kompetenzen im Sinne von

Parkourtechniken zur Überwindung der Hindernisse Anforderungen, die die o.g. bewegungsfeldspezifischen Erfahrungsinhalte fokussieren:

- Gemeinsamer Anfang und gemeinsames Ende („Miteinander agieren“, „Bewegungsgestaltung“)
- Sicherheit („Bewegungskompetenz“)
- Flüssigkeit / Eleganz der Bewegungen („Bewegungskompetenz“)
- Bewegungsbezug in der Gruppe („Miteinander agieren“, „Bewegungsgestaltung“)

Die Gruppen bewerteten sich in der abschließenden sechsten Doppelstunde gegenseitig mit Hilfe eines Beobachtungsbogens. Für den Einzelparkourdurchlauf, bei dem die Schüler zwei Stationen ihrer Wahl verbinden sollten, wurde analog verfahren und folgende Kriterien festgelegt:

- Sicherheit
- Flüssigkeit / Eleganz der Bewegungen
- Schwierigkeit der Bewegungen

Die Aufstellung der Kriterien zeigt, dass die projektorientierten Standards neben motorischen Kompetenzen im Sinne von Parkourtechniken zur Überwindung der Hindernisse Anforderungen beinhalten, die drei der genannten bewegungsfeldspezifischen Erfahrungsinhalte fokussieren. Lediglich der „konstruktive Umgang mit wagnisreichen Bewegungsherausforderungen“ ist nicht direkt mittels eines Kriteriums ansteuerbar und erfassbar, da Wagniserfahrungen der Schüler im Rahmen einer Präsentation nicht objektivierbar, d.h. nicht als Output im Sinne einer „Schülerleistung“ erfassbar sind. Dieser Aspekt wurde dementsprechend nur im Rahmen der Evaluation der „opportunity to learn Standards“ erfasst.

Am Beispiel des „Agierens in Bezug auf andere in turnerischer Bewegung“ soll der Bezug zu den Erfahrungsinhalten konkretisiert werden: Die Schüler sind gehalten, einen gemeinsamen Anfang und ein gemeinsames Ende zu gestalten sowie den Bewegungsbezug in der Gruppe deutlich zu machen, wodurch unmittelbar(es) gemeinsames Bewegungshandeln provoziert wird. Der Auftrag erfordert die sensible gegenseitige Wahrnehmung der Möglichkeiten und Grenzen der anderen Schüler sowie die Abstimmung der eigenen Bewegung auf das Tempo, den Rhythmus und die Dynamik der Bewegungen Anderer. Hierdurch wird das „Miteinander-Turnen“ zum zentralen Thema des Unterrichts.

Die erfolgreiche Realisierung des Parkourdurchlaufs in der Gruppe bzw. des Einzelruns verlangt zudem ein gewisses Maß an:

- Selbstbestimmungsfähigkeit (Bsp.: Welche Techniken zur Überwindung der Hindernisse wähle ich?)
- Mitbestimmungsfähigkeit (Bsp.: Wie gestalten wir als Gruppe den gemeinsamen Anfang und das gemeinsame Ende?) sowie
- Solidaritätsfähigkeit, die sich zeigt in den Teilaspekten

Empathiefähigkeit (Bsp.: Wahrnehmen, dass Gruppenmitglieder Angst vor dem hohen Sprung haben),

- Kompromissbereitschaft (Bsp.: Ich verzichte auf den Sprung von ganz oben, um gemeinsam mit der Gruppe zu springen) und
- Hilfsbereitschaft (Bsp.: Dem Partner bei der Überwindung eines Hindernisses helfen, da er es ohne Unterstützung auf die angestrebte Art nicht bewältigen kann).

Die Anforderungen an den Parkourdurchlauf in der Gruppe sind also derart gewählt, dass sowohl fachliche als auch persönlichkeitsbezogene Entwicklungsaspekte berücksichtigt werden. Die Auswertung zeigte, dass zwar nicht alle Gruppen die Standards für alle Kriterien der „Gruppenpräsentation“ erfüllten und nicht alle Schüler jedes Kriterium des „Einzelruns“ im geforderten Maße realisieren konnten. Der projektorientierte Standard insgesamt (Mittelwert der einzelnen Kriterien) hingegen wurde von jeder Gruppe und von nahezu allen Schülern erreicht. Im Anschluss an die Unterrichtsreihe wurde eine Evaluation der „opportunity to learn-Standards“ durchgeführt. Mittels eines Schülerfragebogens (vgl. Anlage 3) (3) wurde erfasst, ob und in welchem Maße die o. g. Erfahrungsinhalte durch den Unterricht ermöglicht wurden und inwiefern dabei Selbstbestimmungs-, Mitbestimmungs- und Solidaritätsfähigkeit zum Tragen kamen. Die Items wurden als positive Aussagen formuliert und mit dem gebundenen Antwortformat einer 6-stufigen Likert-Skala versehen, deren Pole verbal markiert sind: Pol1: „trifft voll zu“; Pol 2: „trifft überhaupt nicht zu“.

Es zeigte sich, dass der Unterricht alle bewegungsfeldspezifischen Erfahrungsinhalte ermöglichte und dass die Schüler – in besonderem Maße – die Möglichkeit bzw. Notwendigkeit wahrgenommen haben, selbst zu bestimmen (z. B. selbst entscheiden, was gelernt/geübt wird), mitzubestimmen (z.B. die eigenen Ideen mit der Gruppe abstimmen) und sich solidarisch zu verhalten (z.B. Mitschüler unterstützen).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass im Rahmen der beschriebenen Unterrichtsreihe sowohl die „opportunity to learn-Standards“ als auch (weitgehend) die projektorientierten Standards erfüllt wurden.

Evaluation der Parkourreihe

Das für diese Unterrichtsreihe gewählte Evaluationsverfahren erwies sich als geeignet. Die Schüler wurden an der Entwicklung der Bewertungskriterien sowie an der Bewertung selbst beteiligt, wodurch diese auch zu „ihrer Sache“ wurde. In der abschließenden (anonymen) schriftlichen Evaluation der Parkourreihe wurde auf die Frage, was gut an der Reihe war, von etwa der Hälfte der Schüler explizit die „Arbeit in den Gruppen“, das „Teamwork“ und die damit verbundene „gegenseitige Unterstützung“ positiv hervorgehoben: „Ich fand gut,




Dr. Florian Krick

ist Gymnasiallehrer für die Fächer Sport und Französisch an der Schule am Ried in Frankfurt sowie wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Sportwissenschaften (IFS) der Goethe Universität Frankfurt (Fachleitung Bewegen an Geräten).

Goethe-Universität Frankfurt, Institut für Sportwissenschaften, Ginnheimer Landstraße 39, 60489 Frankfurt am Main.

E-Mail: f.krick@sport.uni-frankfurt.de

Le Parkour - L'art du Déplacement  Florian Krick

Evaluation der Parkour-Reihe

	Trifft voll zu			Trifft überhaupt nicht zu		
	←		→	←		→
Ich habe im Laufe der Parkour-Reihe mein persönliches Leistungsniveau deutlich gesteigert.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Rahmen der Parkour-Reihe habe ich mehrmals Wagnissituationen erlebt.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich wurde dazu angeregt, unsere Gruppenpräsentation zu gestalten.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Rahmen der Parkour-Reihe war ich gefordert die eigene Bewegung auf die Anderer abzustimmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leistungsschwächere Schüler/Innen wurden so gut wie möglich unterstützt.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich konnte teilweise selbst bestimmen, was ich lernen bzw. üben wollte	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Rahmen der Parkour-Reihe mussten eigene Ideen mit anderen ausgetauscht und abgestimmt werden.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

An der Parkour-Reihe hat mir gefallen:

dass man sich selbst trainieren konnte
Der Sport an sich ist sowie so sehr toll.

An der Parkour-Reihe hat mir nicht gefallen:

Die Stationen gefielen mir nicht so gut, aber sie waren in Ordnung.

Weitere Anmerkungen:

Wenn wir weiterhin so viel Spaß mit Sport verbinden können, wäre das echt toll!

Abb. 3: Ausgefüllter Fragebogen „Evaluation der Parkour-Reihe“

dass wir im Team Sachen erarbeiten mussten“; „man hat versucht, Vertrauen zu anderen aufzubauen, denn erstens musste man sich aufeinander verlassen und zweitens mit Leuten zusammenarbeiten, mit denen man so nicht viel zu tun hat“. Positiv beurteilt wurde auch die Möglichkeit bzw. Notwendigkeit, relativ eigenständig und selbstbestimmt zu arbeiten („... dass man sich selbst trainieren konnte“). Von besonders vielen Schülern ebenfalls positiv erwähnt wurde das „Kennenlernen und Erlernen neuer Bewegungen“ sowie das Eingehen „neuer Wagnisse“, das mit „Erfolgserebnissen“ verbunden gewesen sei, und „mal was Anderes als die typischen Sportarten zu machen“. Ein Schüler nennt den „Stolz, wenn man sich überwunden hat“ als wertvolle Erfahrung im Rahmen der Unterrichtsreihe. Es muss allerdings auch erwähnt werden, dass die Unterrichtsreihe mit einem relativ großen Materialaufwand verbunden ist, d. h. sie ist in vielen, weniger gut ausgestatteten Schulen sicherlich nur in reduzierter Form durchführbar. Es bleibt festzuhalten, dass das eingangs formulierte Ziel, den Schülern motivierende Bewegungsanlässe zu bieten, offensichtlich erreicht wurde: „Wenn wir weiterhin so viel Spaß mit Sport verbinden können, wäre das echt toll“.

Fazit

Die hier vorgestellte Unterrichtsreihe folgt einem Bildungsstandard-Konzept, das sich am schulsportlichen Doppelauftrag orientiert und Bildung nicht auf einen messbaren motorischen Output reduziert. Es fokussiert auch den Prozess und benennt – bildungstheoretisch begründete sowie aus Bildungsstandards, Lehrplan und fachdidaktischer Diskussion abgeleitete – Qualitätsstandards, an denen sich ein „guter Unterricht“ im Bewegungsfeld „Bewegen an Geräten“ orientieren sollte. Die Evaluationsergebnisse der Unterrichtsreihe verweisen darauf, dass die Ansteuerung der projektorientierten Standards ein Erreichen der „opportunity to learn-Standards“ impliziert: Die Kriterien der Projektpräsentation machen es notwendig, dass die Schüler im Unterricht z. B. Inhalte teilweise selbstständig auswählen, diese in ihren Gruppen verhandeln und sich gegenseitig unterstützen (müssen), um ihr Projekt zu realisieren. Der Kritik an reinen Output- bzw. Performance-Standards und der Forderung nach Standards, die „zugleich Input-Bedingungen und Prozess-Qualität integrieren sowie thematische Akzente („content“) erkennen lassen“ (Balz, 2007, S. 22), wird mit diesem Ansatz Rechnung getragen. Das in der erziehungswissenschaftlichen sowie sportpädagogischen Diskussion negativ beurteilte „teaching to the test“ wird somit positiv im Sinne eines „teaching to the project“ gewendet, das für „gelingenden Sportunterricht“ strukturgebend sein kann.

Anmerkungen

- (1) Die Unterrichtsreihe ist inkl. aller Materialien detailliert dokumentiert und beim Autor erhältlich (F.Krick@sport.uni-frankfurt.de). Zur Darstellung der Ergebnisse vgl. ausführlich Krick, 2008.
- (2) Die Gruppenpräsentationen und „runs“ wurden gefilmt. Aus dem Filmmaterial wurde ein dreiminütiger Videoclip erstellt, der unter <http://de.youtube.com/watch?v=sCwj81lbyf8> zu sehen ist.
- (3) Die Anlagen können unter www.sportunterrichtforum.de abgerufen werden.

Literatur

- Balz, E. (2007). Standards im Sportunterricht - Flucht nach vorn! Leserbrief zum Bericht „Nationale Bildungsstandards...“ in Heft 11/06 „sportunterricht“. *sportunterricht*, 56 (7), 21-22.
- Benner, D. (2001). *Allgemeine Pädagogik. Eine systematisch-problemgeschichtliche Einführung in die Grundstruktur pädagogischen Denkens und Handelns* (4. Aufl.). Weinheim/München: Juventa.
- Benner, D. (2002). Die Struktur der Allgemeinbildung im Kerncurriculum moderner Bildungssysteme. *Zeitschrift für Pädagogik*, 48 (2), 68-90.
- DSB (2006). DSB-SPRINT-Studie. *Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Funke, J. (1999). Gutachten zum Inhaltsbereich „Bewegen an und mit Geräten – Turnen“ in der Sekundarstufe I (Auszug). In Landesinstitut für Schule und Weiterbildung NRW (Hrsg.), *Werkstattbericht Curriculumrevision im Schulsport, Sekundarstufe I* (S. 44-56). Soest: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung NRW.

- Grupe, O., Kofink, H. & Krüger, M. (2004). Gegen die Verkürzung von Bildung auf Bildungsstandards im Schulsport. Oder: Vom Wiegen wird die Sau nicht schwerer. *Sportwissenschaft*, 34 (4), 484-495.
- HKM [Hessisches Kultusministerium] (2003). *Lehrplan Sport. Gymnasialer Bildungsgang. Jahrgangsstufen 11 bis 13*. Zugriff am 29. Januar 2010 unter http://www.hessen.de/irj/HKM_Internet?cid=fed0f69a13c4fa385a6d2a571d7d7e51.
- Klafki, W. (2005). *Bewegungskompetenz als Bildungsdimension*. In R. Laging & R. Prohl (Hrsg.), *Bewegungskompetenz als Bildungsdimension* (S. 15-27). Hamburg: Czwalina.
- Krick, F. (2008). *Bildungsstandards eines Erziehenden Sportunterrichts am Beispiel des Bewegungsfeldes "Bewegen an und mit Geräten"*. Eine Unterrichtsreihe zu Le Parkour. Frankfurt a. M.: Unveröffentlichte Examensarbeit, Studienseminar für Gymnasien.
- Krick, F. & Bähr, I. (2007). Zur Qualität fachpraktischer Konzepte der Sportlehrerausbildung und deren Evaluation. *Sportwissenschaft*, 37 (1), 52-66.
- Kurz, D. (2006). *Bildungsstandards für den Schulsport – was sollen, was können sie leisten?* Statement zur Fachtagung der KMK-Kommission „Sport“: „Nationale Bildungsstandards für das Fach Sport – wozu und wie?“ Reinhardswaldschule, 23./ 24.10.2006. Bielefeld: Unveröffentlichtes Manuskript.
- Pape-Kramer, S. (2007). Thema: Le Parkour. *sportunterricht*, 56 (6), S. 169-175.
- Prohl, R. (2006). *Grundriss der Sportpädagogik*. 2. Aufl. Wiebelsheim: Limpert.
- Prohl, R. & Krick, F. (2006). Lehrplan und Lehrplanentwicklung – programmatische Grundlagen des Sports. In Deutscher Sportbund (Hrsg.), *DSB-SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland* (S. 19-52). Aachen: Meyer & Meyer.
- Prohl, R. & Krick, F. (2008). Risiken und Chancen der Einführung von Bildungsstandards für den Sportunterricht. In E. Franke (Hrsg.), *Erfahrungsbasierte Bildung im Spiegel der Standardisierungsdebatte* (S. 61-82). Hohengehren: Schneider.
- Stibbe, G. (2007). Lehrpläne. *sportunterricht*, 56 (4), 99.
- Stibbe, G. (2008). Bewegung, Spiel und Sport in der Schulentwicklung. In H. Lange & S. Sinning (Hrsg.), *Handbuch Sportdidaktik* (S. 78-89). Balingen: Spitta.

SPORTSTUDIUM – NUR EIN TRAUM? FÜR IHRE SCHÜLER BESTIMMT NICHT!



Die professionellen SETT-Vorbereitungskurse helfen Ihren Schülern die hohe Hürde des Sporteignungstests zu überwinden!

DIE VORBEREITUNGSKURSE:

- 5 Tage individuelles und professionelles Training für den Sporteignungstest
- Leichtathletik – Schwimmen - Turnen
- Alle Trainer, Sportstätten, Unterkunft und Essen an einem Ort
- Maximal 15 Teilnehmer
- Individuelle Trainingspläne nach dem SETT-Kurs

Weitere Informationen und Anmeldung: www.sett-sports-academy.de
oder 49-(0)2234-79782



Schüler trainieren ihre Kraft selbst

Nino Heinz & Klaus Wichmann

Schülerinnen und Schüler können durch Krafttraining wichtige Körpererfahrungen sammeln. Sie lernen ihre Kraftfähigkeit einzuschätzen und zu erweitern und verbessern damit ihr Bewegungsrepertoire. Ebenfalls können die Schülerinnen und Schüler lernen, sich selbst zu trainieren, wenn sie das Training ihren individuellen Voraussetzungen anpassen. Sie handeln dabei selbstständig und erlangen spezifische Trainingskompetenz.

Mit Schülerinnen und Schülern eines neunten Jahrgangs ist zu dem Thema „Schüler trainieren ihre Kraft selbst“ ein Trainingsbeispiel entwickelt und über mehrere Wochen im Sportunterricht erprobt worden. Es wurde untersucht, ob das Ziel, sich selbst trainieren zu können, in einem erfahrungsorientierten Unterricht zu verwirklichen ist. Ebenfalls wurde untersucht, ob durch dieses Training die Kraftfähigkeit verbessert werden kann.



Abb. 1:
Bankziehen

Krafttraining als Unterrichtsinhalt

Selbst durch geringe Belastungen der Muskulatur lassen sich messbare Trainingseffekte erzielen, die einem Training mit höheren Gewichten nicht nachstehen (vgl. Buskies, 2007, S. 46 & 1999, S. 316). Auch geringere Belastungen lösen im Körper Adaptationsprozesse aus, die zu Leistungssteigerungen führen. Für Schülerinnen und

Schüler eignet sich als Trainingsmethode ein sanftes Krafttraining (vgl. Buskies, 2007, S. 46; Reuter, 2003, S. 28). Mit sanft ist ein persönliches und individuell gesteuertes Training gemeint, bei dem die Intensität über das subjektive Belastungsempfinden gesteuert wird (vgl. Mießner, 2003, S. 9). Ein sanftes Krafttraining wird deutlich vor dem Erreichen der Ausbelastung abgebrochen. Unter einem subjektiven Belastungsempfinden wird genau die Beanspruchung verstanden, die von einer Person während einer Belastung individuell empfunden und beurteilt wird. So kann das Belastungsempfinden, welches auf der menschlichen Wahrnehmungsfähigkeit für den eigenen Körper basiert, als subjektive Komponente angesehen werden (vgl. Lange, 2003, S. 45). Aufgrund der verhältnismäßig reduzierten Belastung ist demnach ein sanftes Krafttraining aus orthopädischer und physiologischer Sicht insbesondere gut für Kinder und Jugendliche im Schulsport geeignet (vgl. Buskies, 2007, S. 46).

Für eine angemessene Dosierung im Sportunterricht können mehrstufige Skalen zur Orientierung verwendet werden. Für ein Krafttraining mit Schülern haben sich sechsstufige Skalen bewährt, die am schulischen Notensystem orientiert sind. Anhand der Skalenwerte von „anstrengend, aber zu bewältigen“ bis „es war viel zu anstrengend“ können Schüler sich am besten orientieren (vgl. Baschta, 2008, S. 71; Deddens & Duwenbeck, 2003, S. 68; Thienes, 2008, S. 297).

Durchführung der Untersuchung

Das Unterrichtsvorhaben erstreckte sich über einen Zeitraum von fünf Doppelstunden, die wie folgend aufgebaut waren (siehe Tab. 1, rechts).

Für das Unterrichtsvorhaben sind die in Tabelle 1 genannten Zielperspektiven, der pädagogische Nutzen sowie die Körpererfahrung von Bedeutung. Ein pädagogisches Training zur Kraftfähigkeit kann im Sportunterricht mehrere Funktionen zur Erreichung der pädagogischen Zielperspektiven erfüllen, die das Fach für den Bildungs- und Erziehungsauftrag zu leisten hat:

- Entwicklungsförderung der Kraftfähigkeit im Rahmen der Gesundheitsförderung und -erhaltung ist eine präventive Maßnahme für die Kräftigung des Halte- und Bewegungsapparates.
- Das Krafttraining dient einer individuellen Erweiterung der Bewegungsfähigkeit durch das Sammeln von Körpererfahrungen.
- Ebenso entwickeln sich durch den Trainingsprozess körper- und bewegungsbezogene Kenntnisse, die zu einem Könnensbewusstsein führen und den Lernenden Einsichten über ihre Leistungsfähigkeit vermitteln.
- Beim gemeinsamen Trainieren erweitern die Schüler soziale Handlungsfähigkeiten und werden durch das Training zu leistungsbezogenem Handeln angeregt (vgl. Baschta & Lange, 2007, S. 267ff.).
- Die Kompetenz, sich selbst trainieren zu können, kann das Selbstbewusstsein stärken und qualifiziert darüber hinaus zur Teilnahme an außerschulischen Bewegungsaktivitäten.

Das körperliche Ausgangsniveau spielt keine übergeordnete Rolle. Training ist in jeder körperlichen Verfassung und unabhängig vom Alter möglich (vgl. Hohmann et al., 2007, S. 13). Um einen möglichen Trainingserfolg zu dokumentieren, können die Schülerinnen und Schüler Trainingstagebücher anfertigen. Insbesondere von schwächeren Schülerinnen und Schülern können hier unter Umständen deutliche Erfolge verzeichnet werden. In der folgenden Tabelle 2 ist das Gestaltungsprinzip der Unterrichtseinheit abgebildet.

1. Doppelstunde	Erfahren der Spannung und Funktionsfähigkeit der Muskeln
2. Doppelstunde	Was bedeutet gesundheitsorientiert? Erstellen eines Trainingszirkels – Steuergröße: Subjektives Belastungsempfinden
3. Doppelstunde	Trainieren nach dem subjektiven Belastungsempfinden – besondere Berücksichtigung einer funktionellen Bewegungsausführung
4. Doppelstunde	Trainieren nach dem subjektiven Belastungsempfinden – Auseinandersetzung mit der Fremd- und Selbststeuerung
5. Doppelstunde	Trainieren nach dem subjektiven Belastungsempfinden

Die Unterrichtsstunden

1. Doppelstunde

Die unterschiedlichen Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler bilden den Ausgangspunkt des Unterrichtsvorhabens. Die Lernenden sollen die Muskelspannung erst einmal am eigenen Körper erfahren, indem sie vorgegebene Übungen mit einem Gymnastikband ausführen und die Wirkung der eigenen Kraft feststellen. Es geht dabei um unmittelbare Körpererfahrungen, die dazu verhelfen sollen, den eigenen Körper besser kennen zu lernen (vgl. Baschta, 2005, S. 9). Dazu werden zunächst zwei Stationen (Kniebeuge und Armbeuge) aufgebaut. Es werden hierzu bewusst zwei Übungen ausgewählt, bei denen die Muskelkraft eindeutig lokalisiert werden kann. Insbesondere die Armbeuge steht exemplarisch für Krafttraining. Diese Übung ist leicht durchzuführen und kann sowohl kinästhetisch als auch optisch von Anfängern leicht wahrgenommen werden. Anschließend wird die Funktion der ausgeführten Bewegungen anhand einer Stationskarte erläutert (siehe Stationskarte Armbeuge auf S. 268).

Dadurch wird zunächst ein Sinnverständnis über Muskelarbeit und Training vermittelt. Nach dieser Einarbeitungsphase in das Thema sollen von den Schülerinnen und Schülern weitere Übungsstationen größtenteils eigenständig entwickelt und dokumentiert werden (siehe Stationskarten S. 270). Die verschiedenen Stationen werden vorgestellt, begutachtet und ausprobiert.

Tab. 1:
Die Unterrichtseinheit
zum Thema
„Schüler trainieren
ihre Kraft selbst“

Tab. 2:
Das Gestaltungsprinzip
des sanften
Muskelkrafttrainings
(vgl. Deddens & Duwen-
beck, 2003, S. 18)

Ziel	Arbeitsweise	Belastungs- umfang	Pause	Tempo	Subjektives Empfinden	Methode
sanftes Krafttraining	dynamisch	ca. 10-25 Wdh.	lohnend	gleichmäßig ca. 5 Sekunden	„anstrengend, aber zu bewältigen“	Stationen- training

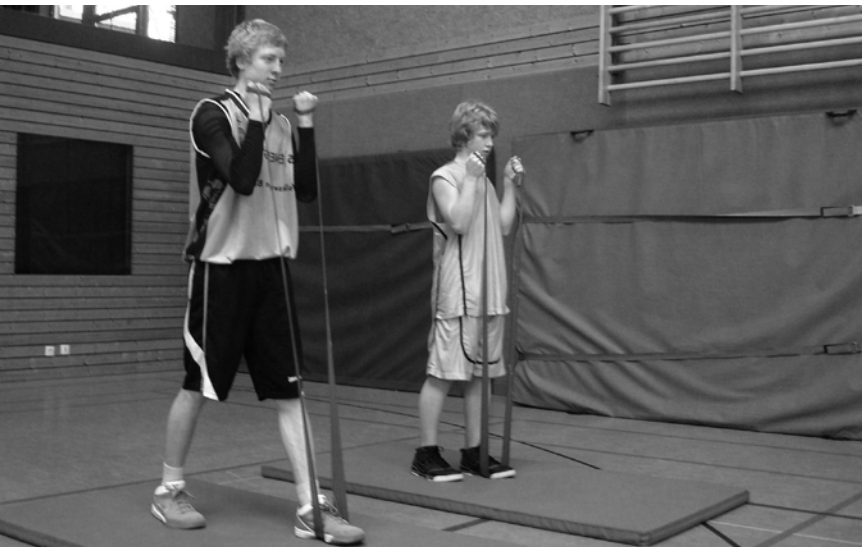


Abb. 2:
Gegenspielerprinzip bei
der Armbeuge

Nach dem Erkundungsrundgang sollen an einer selbst gewählten Station folgende Wiederholungen ausgeführt werden:

- Satz 1 : 5 Wiederholungen
- Satz 2 : 10 Wiederholungen
- Satz 3 : 15 Wiederholungen
- Satz 4 : 20 Wiederholungen

Dabei sollen sich die Lernenden ihres subjektiven Belastungsempfindens bewusst werden und dieses nach jedem Satz, anhand der D&D-Skala, angeben (siehe Anhang 2, S. 269: Erkundungsaufgabe). Das Unterrichtsvorhaben wird damit um die subjektive Dimension Beanspruchung erweitert.

2. Doppelstunde

Die zweite Doppelstunde hat zum Ziel, die selbst erstellten Stationen in einem Trainingszirkel zu positionieren und Training für die Schülerinnen und Schüler theoretisch als einen planmäßigen und systematischen Prozess zu kennzeichnen. Damit alle Schülerinnen und Schüler gleichzeitig trainieren können, wird die Zirkelmethode gewählt. Für die Festlegung einer sinnvollen Reihenfolge werden die erstellten und skizzierten Stationen (siehe Stationskarten, S. 270) anschaulich an einer Wäscheleine aufgehängt und gemeinsam positioniert. Als Ergebnis dieses Unterrichtsgesprächs wird folgende Reihenfolge der Stationen festgelegt: **Liegestütz – Schulterziehen – Ballenstand – Rudern – Situps – Rücken-/Schulterziehen – Kniebeuge – Bankziehen – Armstrecken – Armbeugen.**

Auf die Frage, wozu ein Krafttraining dient, soll von den Schülerinnen und Schülern neben der Leistungssteigerung auch der gesundheitliche Aspekt dem Training als Nutzen zugeschrieben werden. Anhand von Vorerfahrungen mit Training oder aus dem Bekanntenkreis sind Fälle bekannt, dass ein solches Training zur Kräftigung,

Prävention oder Wiederherstellung von körperlichem Wohlbefinden dienen kann. Das subjektive Belastungsempfinden wird als Steuergröße verwendet. Die Schüler haben in der letzten Stunde Beanspruchungen über das subjektive Belastungsempfinden erfolgreich beurteilt. Diese Fähigkeit kann mit ihnen herausgestellt werden, damit das subjektive Belastungsempfinden als effektive Steuergröße eingesetzt werden kann. Es wird eine jeweilige Belastung ausgewählt, die „anstrengend, aber zu bewältigen“ ist und methodisch einem sanften Krafttraining entspricht. Durch das mittlere Belastungsempfinden werden zum einen Anpassungen im Körper ermöglicht, zum anderen schützt diese Trainingsmethode vor Überlastungen (vgl. Baschta, 2005, S. 10). Der Trainingszirkel wird in der Reihenfolge der oben genannten Stationen aufgebaut und von den Schülern durchlaufen. Zur Dokumentation des Trainings werden Trainingspläne (siehe Anhang 3) verteilt. Insbesondere in den ersten Stunden muss die Lehrkraft auf die richtige Bewegungsausführung der Lernenden achten und Hilfestellungen geben, damit die Aufzeichnungen aufrichtig sind. In einer abschließenden Reflexion sollte nochmals insbesondere die subjektive Dimension herausgestellt werden. Damit kann das Zustandekommen individuell unterschiedlicher Ergebnisse erklärt werden.

3. Doppelstunde

In dieser Doppelstunde werden zunächst die Aspekte sportlichen Trainings im Sitzkreis wiederholt und aufgetretene Schwierigkeiten, wie z. B. die funktionelle Bewegungsausführung, besprochen. Es gilt die Zeitspanne von ca. fünf Sekunden für eine vollständige Wiederholung. Damit keine ruckartigen Wiederholungen ausgeführt werden, können sich die Schülerinnen und Schüler am eigenen Atemrhythmus orientieren: Einatmen bei Entlastung – Ausatmen bei Belastung. Ebenfalls wird als Entlastungszeit die Länge der Pause als wichtiges Trainingskriterium herausgestellt. Anschließend werden die Trainingspläne ausgeteilt und die Stationen wieder wie in der vorherigen Doppelstunde gemeinsam aufgebaut und durchlaufen. Zur Rhythmisierung des „Trainingsalltags“ bietet es sich an, das Training mit Musik zu untermalen oder ein Laufspiel als Aufwärmung vor dem Training durchzuführen.

4. Doppelstunde

Da die Schülerinnen und Schüler aufgrund der Erfahrungen aus den vorherigen Stunden schon Selbststeuerungsprozesse entwickelt haben, sollen sie diese reflektieren und beurteilen. Vom Lehrer wird dazu das Gespräch im Sitzkreis eingeleitet, indem die Lernenden aufgefordert werden, das bisherige Trainingsprogramm zu charakterisieren. Dazu können bei Bedarf noch anregende Fragen gestellt werden, wie z. B., was es bedeuten würde, wenn alle Schüler identische Wieder-



holungen durchführen und einheitliche Widerstände benutzen würden. Auch können die Lernenden das Training im Verein mit dem Training aus dem Sportunterricht vergleichen. Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler angeregt, sich mit der Fremd- und Selbststeuerung im Trainingsprozess auseinander zu setzen (vgl. Baschta, 2008, S. 48). Anschließend werden die Stationen aufgebaut und das Training wie in den vorherigen Doppelstunden weitergeführt. Aus Zeitgründen kann das sanfte Krafttraining als Ein-Satz-Training absolviert werden. Aufgrund der Diskussion – dieser Aspekt stellt eine zentrale Bedeutung innerhalb des pädagogischen Trainings dar – kann das Training zugunsten einer Auseinandersetzung mit der Fremd- und Selbststeuerung verkürzt ausfallen, da auch ein Ein-Satz-Training ein effektives Krafttraining darstellt (vgl. Buskies, 2007, S. 46 & 1999, S. 316).

5. Doppelstunde

Die Schüler bauen den Trainingszirkel auf und absolvieren ihr Krafttraining. Für die Untersuchung geht es darum, quantitative Endergebnisse festzuhalten, die eine Auswertung der Trainingspläne ermöglichen. Des Weiteren sollen die Lernenden einen Fragebogen ausfüllen und in einer Reflexionsphase über ihre Erkenntnisse aus dem Krafttraining berichten. Die Schülerinnen und Schüler sollen dabei auf den Anfang zurückblicken und sich bewusst machen, welche Erfahrungen und Kenntnisse sie gesammelt haben. Diesbezüglich sollen die Lernenden ihre Erfahrungen und Eindrücke austauschen. Mit vorbereiteten Trainingsresultaten aus den Aufzeichnungen der ersten Stunden können die Schülerinnen und Schüler an ausgewählten Beispielen ihr Training evaluieren.

Material

Therabänder mit unterschiedlicher Stärke, Fahrradschläuche, Plakat zur Veranschaulichung der Armbeuge, vorgefertigte Stationskarten, Trainingspläne/-tagebücher, Stifte.

Ergebnisse des Trainings

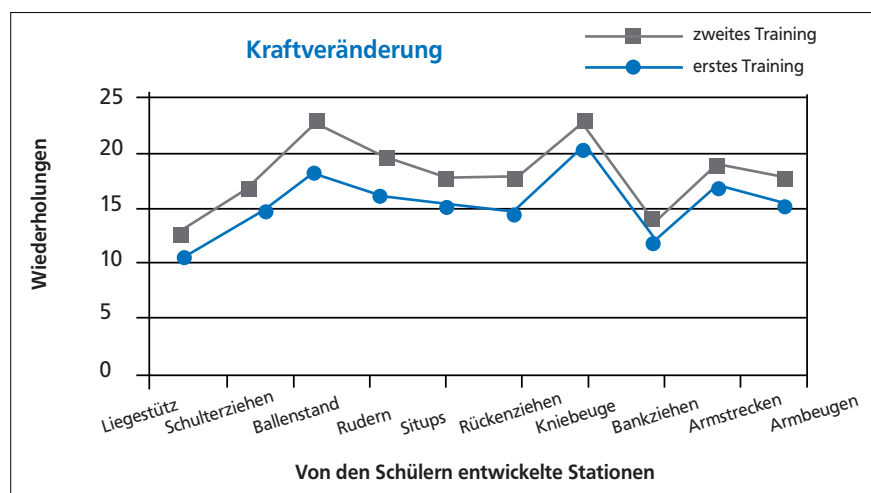
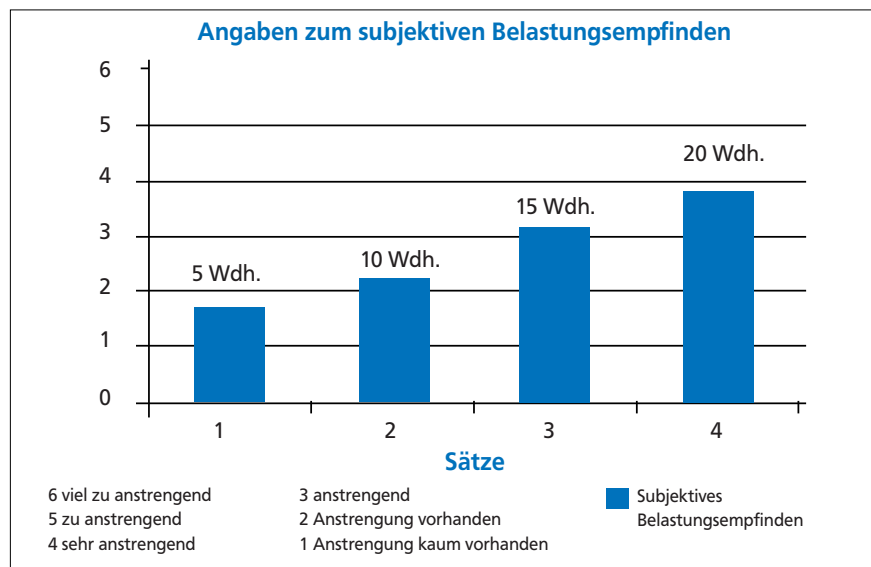
In der ersten Doppelstunde haben die Schülerinnen und Schüler an selbst ausgewählten Stationen Übungen ausgeführt und ihr subjektives Belastungsempfinden dazu angegeben. In Abbildung 4 ist das subjektive Belastungsempfinden grafisch dargestellt. Auf der x-Achse sind die Sätze und ihre jeweiligen Wiederholungen angegeben. Auf der y-Achse ist der Anstrengungsgrad nach der D&D-Skala aufgeführt. Das Beanspruchungsempfinden steigt linear mit den Wiederholungszahlen an. Während der Anstrengungsgrad bei fünf Wiederholungen gering ist, werden 20 Wiederholungen annähernd als „sehr anstrengend“ empfunden. Bei einer Anzahl zwischen 15 und 20 Wiederholungen geben die Schülerinnen und Schüler an, nach der D&D-Skala ein mittleres Belastungsempfinden zu haben.

Abb. 3 (Foto): Station Rudern

Abb. 4: Angaben zum subjektiven Belastungsempfinden

Abb. 5: Mittelwerte der Anzahl an Wiederholungen vom ersten und letzten Training

Ein Vergleich der Mittelwerte der aufgezeichneten Wiederholungszahlen an den einzelnen Stationen zwischen dem Trainingsbeginn und dem letzten Training liefert folgende Ergebnisse (siehe Abb. 5).





Nino Heinz
ist Absolvent des Studiengangs Master of Education (Lehramt an Realschulen). Zur Zeit ist er Lehramtsanwärter am Studienseminar Braunschweig (GHR) mit den Fächern Mathematik und Sport.

Der untere Graph in der Darstellung zeigt die Wiederholungszahlen des ersten Trainings. Der darüber liegende Graph bildet die erzielten Wiederholungen vom letzten Training ab. Die Daten wurden über einen Zeitraum von fünf Wochen erhoben. Die Schülerinnen und Schüler haben zu Beginn des Trainings durchschnittlich 16 Wiederholungen an den Stationen durchgeführt, um ein mittleres Belastungsempfinden zu verspüren.

Die Mittelwerte der Wiederholungszahlen am letzten Trainingstag haben sich erhöht und ergaben einen Durchschnittswert von 19. Die Anzahl der absolvierten Wiederholungen bei einem mittleren Belastungsempfinden hat sich pro Station demnach im Mittel um drei Bewegungsausführungen gesteigert. Der Graph, der die Wiederholungszahlen des letzten Trainingstages darstellt, ist parallel verschoben. Die subjektiv empfundene Belastung ist am Ende des Trainingsprojektes durchgehend geringer als zu Beginn. Anhand dieser Daten ist eine Leistungssteigerung der Schülerinnen und Schüler an sämtlichen Stationen zu verzeichnen.

Betrachtet man die Ergebnisse an den Stationen im Einzelnen, so stellt man fest, dass die Beanspruchungen der verschiedenen Muskelgruppen mehrheitlich gleich eingeschätzt werden. Das gilt z. B. für die Beanspruchungen, die beim Schulterziehen, bei Situps, beim Armstrecken und beim Armbeugen auftreten. Dagegen werden Beanspruchungen, die bei Liegestützen und beim Bankziehen auftreten, vergleichsweise anstrengender empfunden als der Ballenstand oder Kniebeugen. Liegestütze und Bankziehen beanspruchen vornehmlich die Armmuskulatur, während Ballenstand und Kniebeugen vornehmlich die Beinmuskulatur beanspruchen. Offensichtlich werden in diesem Fall Beanspruchungen, die die Armmuskulatur betreffen, als anstrengender wahrgenommen als Beanspruchungen, die die Beinmuskulatur betreffen.



Klaus Wichmann
ist Akademischer Oberrat am Seminar für Sportwissenschaft und Bewegungspädagogik der TU Braunschweig. Arbeitsschwerpunkte: Bewegung und Training, Inszenierung von Spielvermittlung, Bewegung und Entwicklung/Lernen.

Fazit

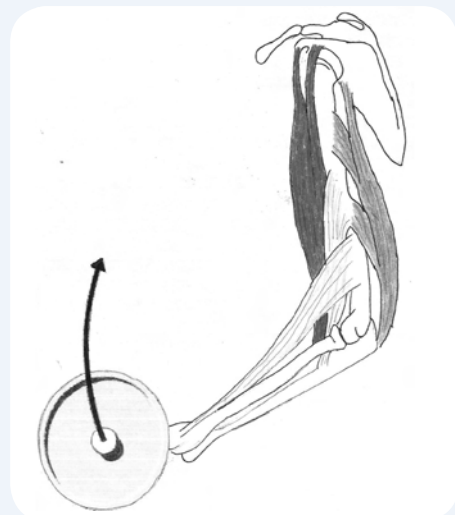
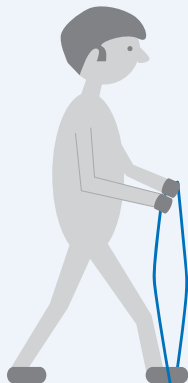
Die dargestellte Unterrichtsinszenierung orientierte sich an einem erfahrungsorientierten Unterricht, der Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Schüler und Schülerinnen erfordert. Es konnte bestätigt werden, dass Schüler und Schülerinnen mittels ihres subjektiven Belastungsempfindens eigenständig Krafttraining durchführen und steuern können. Dabei haben die Lernenden durch individuelles Training ihre Kraftfähigkeit verbessert, wobei nur einmal pro Woche sanft trainiert wurde. Die Schüler und Schülerinnen haben gelernt, sich selbst zu trainieren.

Literatur

- Baschta, M. (2008). *Subjektive Belastungssteuerung im Sportunterricht*. Trainingspädagogische Überlegungen und empirische Befunde zum Trainieren im Schulsport. Göttingen: Cuvillier.
- Baschta, M. & Lange, H. (2007). Sich selbst trainieren können. Trainingspädagogische Argumente zum Trainieren im Schulsport. In *sportunterricht*, 56 (9), 266-272.
- Baschta, M. (2005). Fit? Na klar! In *Sportpädagogik*, 29 (4), 9-13.
- Buskies, W. (2007). Sanftes Krafttraining. In *Medical Sports* 2, 46-50.
- Buskies, W. (1999). Sanftes Krafttraining nach dem subjektiven Belastungsempfinden versus Training bis zur muskulären Ausbelastung. In *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin*, 50 (10), 316-320.
- Deddens, E. & Duwenbeck, R. (2003). *Das Fitness-Studio in der Turnhalle*. Mülheim a. d. R.: Verlag an der Ruhr.
- Hohmann, A., Lames, M. & Letzelter, M. (2007). *Einführung in die Trainingswissenschaft*. 4. Auflage. Wiebelsheim: Limpert.
- Lange, H. (2003). Was ist „Training“ – wie wird Training gestaltet? In V. Scheid & R. Prohl (Hrsg.), *Kursbuch Sport 2: Trainingslehre* (S. 11-53). Wiebelsheim: Limpert.
- Mießner, W. (2003). *Richtig sanftes Krafttraining*. 1. Auflage. München: BLV-Verlag.
- Reuter, K. (2003). *Sanftes Krafttraining bei Kindern und Jugendlichen*. 1. Auflage. Berlin: Mensch & Buch-Verlag.
- Thienes, G. (2008). *Trainingswissenschaft und Sportunterricht*. 1. Auflage. Berlin: Pro BUSINESS.

Anhang 1: Stationskarte Armbeugen

Station: Armbeugen
Muskulatur: Armmuskulatur (Bizeps)
Material: Theraband oder Fahrradschlauch



Anhang 2: Erkundungsaufgabe

Aufgabe 1:

Erprobe die aufgebauten Stationen in beliebiger Reihenfolge. Beachte die richtige Ausführung der Übungen.

Aufgabe 2:

Wähle eine Station aus und führe das folgende Programm durch. Beurteile dein Belastungsempfinden bei den Sätzen:

Satz 1 (S1) 5 Wiederholungen

Satz 2 (S2) 10 Wiederholungen

Satz 3 (S3) 15 Wiederholungen

Satz 4 (S4) 20 Wiederholungen

Kreuze an!

		S1	S2	S3	S4
1	Anstrengung war kaum vorhanden (ich habe das Gewicht fast nicht gespürt)				
2	Anstrengung war vorhanden (das Gewicht war leicht zu bewältigen)				
3	Es war anstrengend (aber ich konnte das Gewicht ganz gut bewältigen)				
4	Es war sehr anstrengend (ich konnte das Gewicht gerade so oft bewältigen, wie ich sollte)				
5	Es war zu anstrengend (ich konnte das Gewicht nicht so oft bewältigen, wie ich sollte)				
6	Es war viel zu anstrengend (das Gewicht war zu hoch)				

Anhang 3: Trainingsplan

Krafttraining

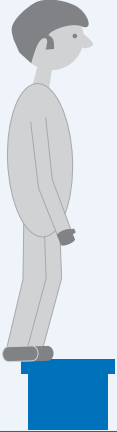
Name: _____ Datum: _____

Führe jeweils zwei Sätze aus. Beende den jeweiligen Satz, sobald du ein mittleres Belastungsempfinden hast. Notiere die Anzahl der Wiederholungen.

	Satz 1	PAUSE	Satz 2
Liegestütz			
Schulterziehen			
Ballenstand			
Rudern			
Situps			
Rücken-/Schulterziehen			
Kniebeuge			
Bankziehen			
Armstrecken			
Armbeugen			

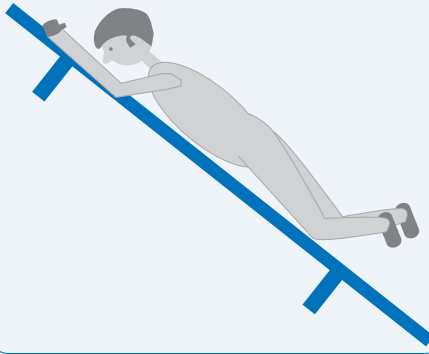
Stationskarte Ballenstand

Muskulatur: Wade
Material: Kleiner Kasten



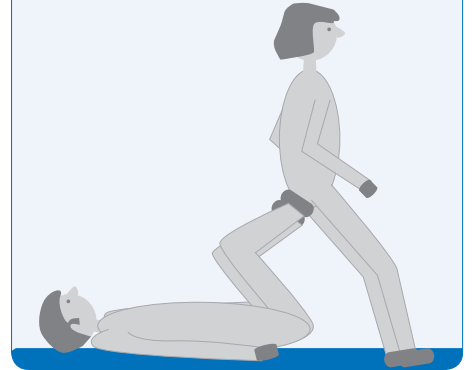
Stationskarte Bankziehen

Muskulatur: Arm, Rücken
Material: Sprossenwand, Bank



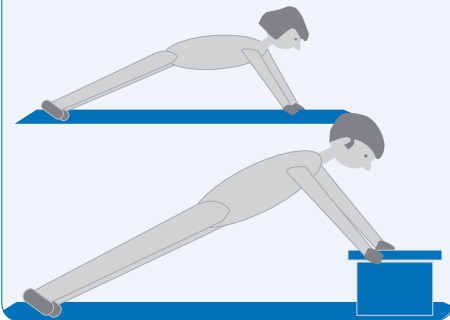
Stationskarte Kniebeuge

Muskulatur: Bein, Oberschenkel
Material: Turnmatte und Partnerarbeit



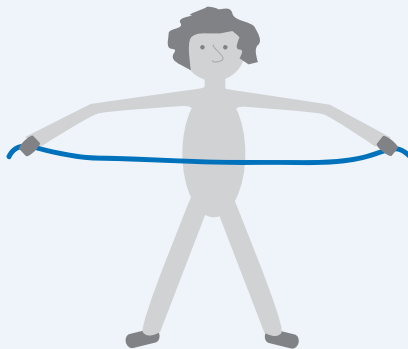
Stationskarte Liegestütz

Muskulatur: Brust, Armstrecker
Material: Turnmatte, Kleiner Kasten



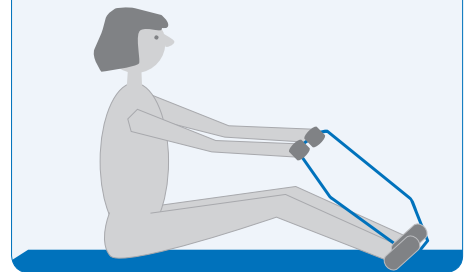
Stationskarte Rückenziehen

Muskulatur: Rücken, Schulter
Material: Theraband oder Fahrradschlauch



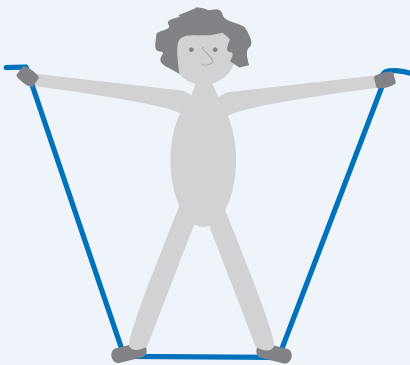
Stationskarte Rudern

Muskulatur: Rücken, Armbeuger
Material: Theraband, Fahrradschlauch, Turnmatte



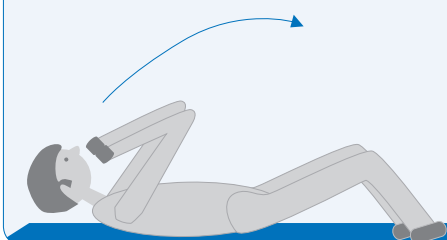
Stationskarte Schulterziehen

Muskulatur: Schulter
Material: Theraband oder Fahrradschlauch



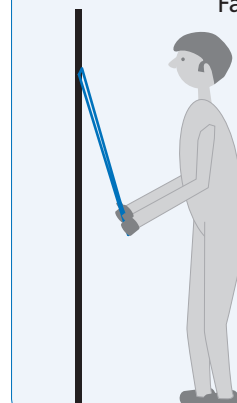
Stationskarte Situps

Muskulatur: Bauchmuskulatur
Material: Turnmatte



Stationskarte Armstrecken

Muskulatur: Armstrecker, Trizeps
Material: Theraband oder Fahrradschlauch



Die Verbreitung von Mädchenfußball in der Realschule

Claudia Augste & David Jaitner

Frauenfußball – Eine historische Revision

Die Zahl der Mädchen und Frauen, die Sportspiele mit ausgeprägtem Körperkontakt und -einsatz ausüben, ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen (Süßenbach, 2004). Im Zentrum dieser sportspielbezogenen Progression steht im deutschen Sprachraum vorrangig die glanzvolle Entwicklung der Sportart Fußball, die den heutigen Präsidenten des Weltfußballverbandes FIFA Joseph S. Blatter im Rahmen der Eröffnungsrede der 2. Frauenfußball-Weltmeisterschaft in Schweden (5. Juni 1995) gar von der viel zitierten weiblichen Zukunft des Fußballs philosophieren ließ (Krull, 2007).

Historisch betrachtet ist der Weg des Mädchen- und Frauenfußballs in Deutschland jedoch eine relativ junge und zu Beginn steinige Angelegenheit (Pfister, 2006). Wurden die ersten Bestrebungen von Frauen, sich dem Fußballspiel zu nähern, noch aus generellen Erwägungen über das weibliche Sportverhalten und ästhetischen Gründen abgelehnt (Huith, 1925; Vierath, 1930), sah sich der Deutsche Fußball-Bund (DFB) im Jahr 1955 dazu gezwungen, das nach dem Krieg erneut aufkeimende Interesse vollständig zu unterbinden und erließ ein striktes Verbot, Frauenabteilungen zu gründen (Hoffmann & Nendza, 2006). Gestützt durch vermeintliche trainingswissenschaftliche, medizinische und psychologische Erkenntnisse (Buytendijk, 1953; Fechtig, 1995; Sinning, 2006) wurde dieses Verdikt erst 1970 auf dem DFB-Bundestag in Travemünde aufgehoben und so der rasante Aufstieg des deutschen Mädchen- und Frauenfußballs zur attraktiven Freizeitsportart und internationalen Weltmacht (siehe Abb. 1) eingeleitet.

Mädchen, Frauen und Fußball

Der Sport in all seinen Ausprägungen und Arten stellt grundsätzlich ein unverändert wichtiges Element in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen dar (Altenberger, Erdnütz, Fröbus, Höss-Jelten, Oesterhelt, Sigleit-

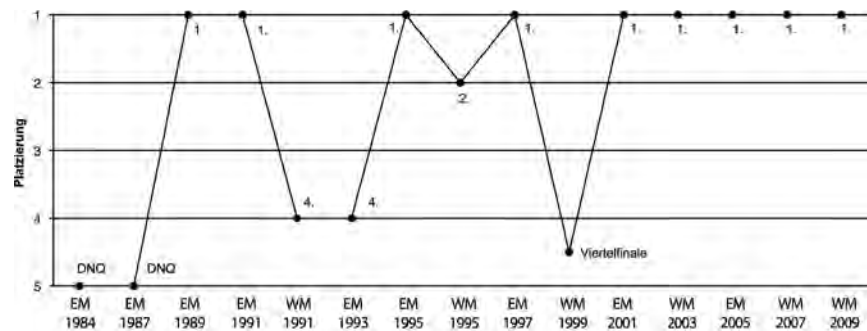


Abb.1:
Platzierungen der
Frauen-Nationalmannschaft
bei internationalen
Turnieren

maier & Stefl, 2005). Die Präferenzen, welche Sportarten individuell ausgeübt werden, differieren jedoch beträchtlich hinsichtlich des Geschlechts (Kugelman, 2007). Während es exemplarisch für Jungen beinahe selbstverständlich ist, einem Fußballverein anzugehören oder sich in Eigenorganisation zum Fußball spielen zu treffen, gehört die Sportart, trotz einer exaltierten Beliebtheitssteigerung (s. Abb. 2 auf der folgenden Seite), bis zum heutigen Tag keineswegs zur gängigen Alltagskultur von Mädchen. Gründe dafür liegen nach Sobiech (2007) in der Ko-Konstruktion der Kampfsportart Fußball mit veranschaulichter Männlichkeit bzw. in der gesellschaftlich bedingten, ästhetischen Stilisierung des weiblichen Körpers im sportweltlichen Kontext. Diese zeigt sich im Bereich der Sportspiele bevorzugt in der Angst vor dem Ball (Pfister, 2002), mangelnden Erlebnissen der eigenen körperlichen Kraft sowie fehlender Durchsetzungs- und Risikobereitschaft (Sobiech, 2002).

Aktuelle Forschungsvorhaben setzen dementsprechend an genau diesen Unzulänglichkeiten an und fokussieren dabei zunächst bewegungspädagogische Potentiale des Fußballs: Welche Entwicklungsmöglichkeiten bietet der Fußballsport Mädchen und Frauen? Pahmeier und Zellmer (2004) kommen diesbezüglich in der Auswertung ihrer Untersuchung des Selbst- und Körperkonzepts Fußball spielender Mädchen zu dem Schluss, dass die Sportart vorrangig bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben der Persönlichkeit im sozialen und emotionalen

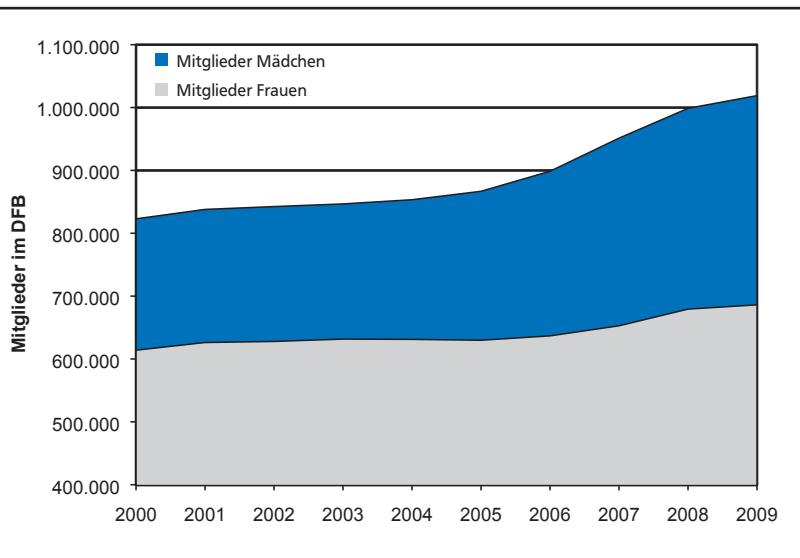


Abb. 2:
DFB-Mitgliederentwicklung im Frauenfußball
(DFB, 2009, 23. März).

Bereich unterstützend wirken kann. Kugelmann (2007) sieht die Chancen, die sich für Mädchen durch eine aktive Partizipation mit dem Fußballspiel eröffnen, dreigeteilt auf einer individuellen, interaktional-sozialen und gesellschaftlich-kulturellen Ebene.

Explizit betrachtet wurden zudem die geschlechtsspezifisch differierenden, motivationalen Beweggründe: Warum spielen Frauen Fußball? Im Gegensatz zu ihren männlichen Pendanten ist die Spielpartizipation hier weit aus weniger von leistungssportlichen Motiven bestimmt. An deren Platz treten stattdessen sportsspezifische (Bewegung, Emotionen, Leidenschaft), gesundheitsorientierte (Fitness) und soziale (Kooperation, Freundschaft) Beweggründe (Raab & Springmann, 2005).

Eng verknüpft mit den oben stehenden Aspekten sind in diesem Zusammenhang Arbeiten zu methodisch-didaktischen Besonderheiten des Frauenfußballs: Wie erlernen Mädchen das Fußballspielen adressatengerecht? Die motivationsbedingte Ungleichheit des Erlernens und der Spielweise wird dabei von den Autoren unterschiedlich bearbeitet. Der Löwenanteil der Publikationen (exemplarisch: Busch & Zöller, 1993; Bauer, 2001; Bischops & Gerhards 2000) übergeht die sportspielspezifischen Unterscheidungsmerkmale von Mädchen und Jungen nahezu vollständig oder reduziert diese auf mädchenstypische Materialien (Reifen, Band, Seilchen), klischeebehaftete pädagogische Tricks und herabgesetzte Leistungsansprüche. Konträr dazu beschäftigte sich eine Arbeitsgruppe Mädchenfußball an der Universität Erlangen unter der Leitung von Prof. Dr. Claudia Kugelmann mit der Entwicklung eigenständiger Vermittlungswege des Fußballspielens für Mädchen und Frauen. Demgemäß können diese zusammenfassend nur dann erfolgreich beschritten werden, wenn der Lernprozess mädchenorientiert, situativ flexibel und mit sinnbehafteten, nachvollziehbaren und am Erfahrungshorizont der Adressaten angepassten Aufgaben initiiert wird (Kugelmann & Sinning, 2004; Kugelmann, 2007).

(Mehr) Mädchenfußball im Schulsport?

Im Gegensatz zum sportartorientierten Vermittlungskonzept auf der Vereins- und Freizeitebene ist die Verflechtung des Fußballs in den Kanon der Schulsportarten pädagogisch verpflichtet und im Rahmen entsprechender Lehrpläne systematisch verankert. Lehrpläne können als zentrales Medium der gesellschaftlichen Steuerung von Unterricht aufgefasst werden. Die Entscheidungen, die im Lehrplan getroffen werden, basieren wesentlich auf Überlegungen hinsichtlich der Gesamtentwicklung der Kinder und Jugendlichen, des sozio- und bewegungskulturellen Kontextes sowie der Rolle der Schule und der Bedeutung des Sports in der jeweiligen Gesellschaft. Das Unterrichtsfach Sport unterliegt dabei einem pädagogischen Doppelauftrag, der nach Prohl (2009, S. 26) dann positiv erzieherisch wirksam wird, „wenn mit ihm sowohl die Bewegungsbildung im Sinne der Sachaneignung (d.h. Erziehung „zum“ Sport) als auch Allgemeinbildung im Sinne der Persönlichkeitsentwicklung (d.h. Erziehung „durch“ Sport) bewirkt werden.“

Aus der Vielzahl der Möglichkeiten, fachsportliche Handlungsfelder im Schulsport auf dieser Grundlage mit Zielen und Inhalten entsprechender Lernbereiche zu verknüpfen und sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit diesen auseinander zu setzen, bietet das Sportspiel Fußball folglich eine (von vielen) potentiellen Möglichkeiten an. Diese ist jedoch für das Unterrichten von Fußball im weiblichen Sportunterricht bis zum heutigen Zeitpunkt in keinem einzigen Lehrplan im bundesdeutschen Raum verbindlich verankert (Kurz, 2007). Untersuchungen zeigen zudem deutlich, dass Ballspiele, die einen körperlichen Kontakt und kämpferische Auseinandersetzungen beinhalten, auch in der schulischen Unterrichtsrealität nach wie vor in überwiegend männlicher Hand sind (Sobiech, 2006).

Welche Berechtigung lässt sich aber für eine Schulsportart anführen, die in der Gesamtheit der Lehrpläne nicht ein einziges Mal verbindlich angeführt wird und in der geschlechtsspezifischen Beliebtheitskala der außerschulischen Sportarten laut Kurz (2007) studienübergreifend als eine von vielen weiblichen Präferenzsportarten verweilt? In direkter Analogie zum gesamtgesellschaftlichen Popularitätszuwachs des Mädchen- und Frauenfußballs weisen Raab und Springmann (2005) auch für den Schulsport direktes Interesse einer erhöhten Frequenz im weiblichen Sportunterricht nach. Auf die Frage nach dem Wunsch, mehr oder weniger Fußball zu spielen, gaben dabei acht von zehn Mädchen an, häufiger und gekoppelt an fachlich fundierte Vermittlungswege Fußball im Unterricht spielen zu wollen. Die von Möhwald und Kugelmann (2006) manifestierte mangelnde Erfahrung und geringe fußballerische Fachkompetenz vieler Lehrerinnen kann aktuell sowohl durch eine Verknüpfung von Schule und Vereinen im Rahmen der

Ganztagsschule als auch durch ein verstärktes Qualifikationsangebot wettgemacht werden. Um diese Lücke zu verkleinern, hat der Bayerische Fußball-Verband (BFV) im Sommer 2005 erstmalig ein ausschließlich für weibliche Lehrkräfte konzipiertes fußballspezifisches Fortbildungs- und Qualifikationsangebot offeriert. Auch innerhalb des Deutschen Fußball-Bundes gibt es verstärkte Bestrebungen, den Mädchenfußball in den Schulen zu unterstützen. Intendiert werden dabei „die Verankerung des Mädchenfußballs in allen Lehrplänen und als Pflichtfach in der Sportlehrerinnen-Ausbildung sowie die Kooperation zwischen Mädchenfußballvereinen und Schulen“ (Holzweg, Schlapkohl & Raab, 2009, S. 115). Nachfolgend drängt sich deshalb die Frage auf, ob der Mädchenfußball den viel zitierten und verstärkt begleiteten Weg in den Schulsport und hin zu einem neuen Stellenwert aktuell tatsächlich erreicht hat und von welchen Faktoren dessen Verbreitung aus empirischer Sicht bedingt ist.

Methode

Im Frühjahr 2009 wurden an zehn Realschulen der Region Augsburg Fragebogen an Lehrkräfte des Fachbereichs Sport (n=37) verteilt. Da der bayerische Lehrplan ab dem fünften Schuljahr einen nach Geschlechtern differenzierten Sportunterricht festschreibt, wurden ausschließlich Sportlehrerinnen in die Stichprobe aufgenommen. Im Rahmen einer Pilotstudie erwies sich eine zweifache Untergliederung der Forschungsfrage als sinnvoll. In Analogie der methodischen Gliederung von Unterrichtseinheiten wurde so die Einsatzhäufigkeit von Fußball zum Aufwärmen bzw. als Ausklang einer Schulstunde sowie von fußballspezifischen Aktivitäten im Hauptteil einer Einheit unterschieden. Potentielle Antwortmöglichkeiten orientierten sich anhand einer vierfach gestuften Skala von nie bis häufig (mehr als sechs Mal pro Schuljahr). Variablen, die das erfragte Verhalten beeinflussen können, waren Alter, Berufsjahre und selbst ausgeübte Sportart der Lehrerin, deren universitäre Lehrausbildung im Bereich Fußball sowie Anzahl und Geschlecht der Kinder und deren individuelle Beziehung zur Sportart Fußball.

Ergebnisse

Im Gesamtüberblick ist die Verbreitung von Mädchenfußball an bayerischen Realschulen aktuell eher gering einzuschätzen. Während viele Lehrerinnen Fußball zumindest als Aufwärmhalt einsetzen, wird es als Hauptinhalt der Sportstunde nur sehr sporadisch unterrichtet. Für 14 % der Lehrerinnen gehört Fußball nicht zu ihrem Sportartenrepertoire, 59 % trauen sich nur ein bis drei Mal im Jahr an diese Sportart heran und etwas mehr als ein Viertel der Lehrerinnen (27 %) vermittelt Fußball im Unterricht mehr als drei Mal im Jahr (s. Abb. 3).

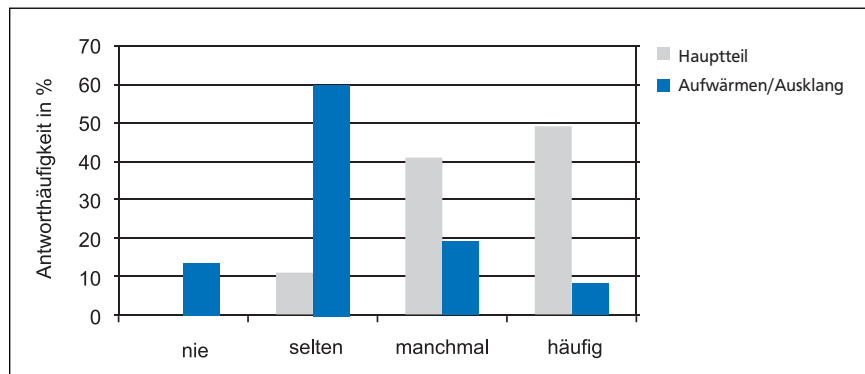
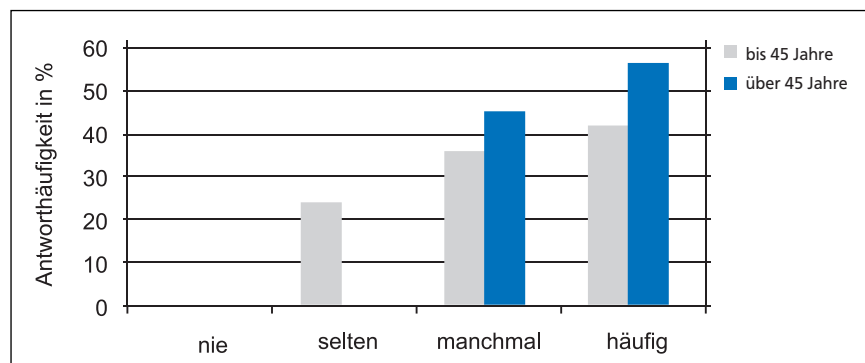


Abb. 3: Häufigkeit von Fußball zum Aufwärmen oder Ausklang bzw. als Hauptteil der Stunde

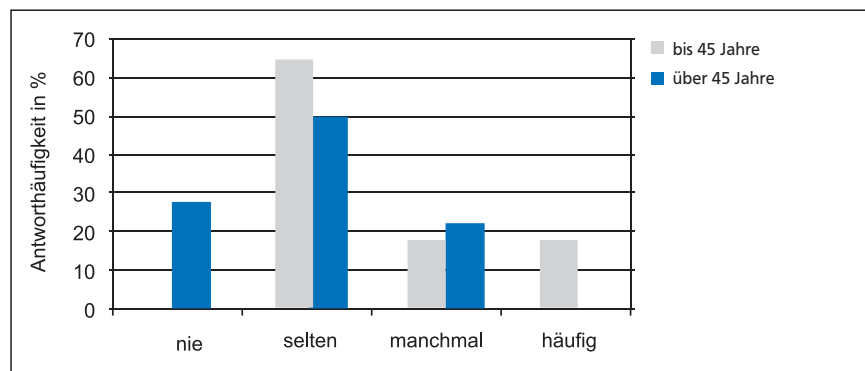
Somit muss zunächst einmal konstatiert werden, dass sich der sehr positive Trend des Freizeitsports im Schulalltag noch nicht wiederfindet. Im Lehrplan ist Mädchenfußball zwar fakultativ angeführt, auf diese Sportart wird jedoch nicht häufig zurückgegriffen. Bezüglich der Faktoren, von denen die Verbreitung abhängt, stellt sich zunächst die Frage, ob die jüngeren Kolleginnen gegenüber dem Frauenfußball eher positiv eingestellt sind und ihn deshalb auch mehr in den Schulalltag integrieren als die älteren Kolleginnen. In unserer dahin gehenden Analyse wurden die Lehrerinnen in die beiden Kategorien „bis 45 Jahre“ (n=17) und „über 45 Jahre“ (n=18) eingeteilt. Tendenziell dürfen die Mädchen bei den älteren Lehrerinnen häufiger Fußball in kleinen Spielformen außerhalb des Hauptteils einer Unterrichtseinheit durchführen als bei den jüngeren (s. Abb. 4).

Abb. 4: Häufigkeit von Fußball zum Aufwärmen oder Ausklang in Abhängigkeit vom Alter der Lehrerin



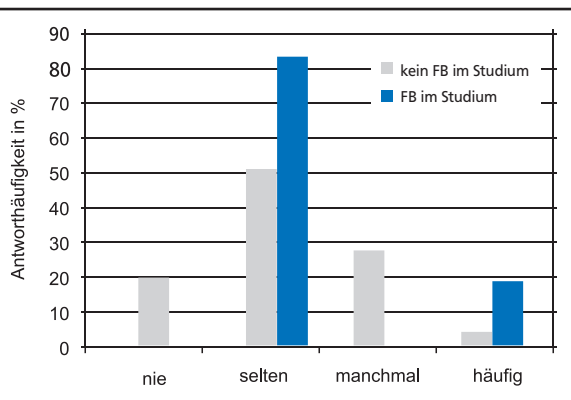
Beim Hauptunterrichtsinhalt sieht das Bild dagegen genau umgekehrt aus (s. Abb. 5). Dort wird Fußball von den jüngeren Lehrerinnen signifikant häufiger unterrichtet ($p=0,030$).

Abb. 5: Häufigkeit von Fußball als Hauptteil der Stunde in Abhängigkeit vom Alter der Lehrerin



Ob dieses Ergebnis nur auf eine positivere Einstellung jüngerer Lehrerinnen zurückzuführen ist, kann nicht eindeutig belegt werden. Eine weitere potentielle Einflussvariable ist zudem, ob die Lehrerinnen bereits im Rahmen ihrer universitären Ausbildung Fußball kennengelernt haben. Da der Fußballsport in der Lehrerbildung für Frauen erst seit kurzer Zeit verpflichtend an der Universität eingeführt wurde, ist diese Ausbildung lebensalterbedingt ausschließlich den jüngeren Lehrerinnen vorbehalten. In unserer Studie zeigt sich jedoch, dass die elf Lehrkräfte, die eine universitäre Fußballausbildung genossen haben, nur unbedeutend häufiger ($p=0.466$) Fußballunterricht durchführen (s. Abb. 6).

Abb. 6: Häufigkeit von Fußball als Hauptteil der Stunde von Lehrerinnen mit und ohne Fußball im Studium



Mehr als die Hälfte der Lehrerinnen hat während ihrer Berufstätigkeit an einer Fortbildung im Fußball teilgenommen. Interessanterweise hat die Tatsache, ob eine Lehrerin an einer derartigen Fortbildung teilgenommen hat, einen größeren Einfluss auf die Häufigkeit, Fußball als Stundeninhalt zu unterrichten ($p=0.232$, s. Abb. 7), als der Einflussfaktor der universitären Lehrausbildung im Fachbereich Fußball. Dies ist unseres Erachtens darauf zurückzuführen, dass die Lehrerinnen an einer Fortbildung eher aus eigener Initiative teilnehmen und somit auch die Motivation haben, das Gelernte in der Schule auch umzusetzen.

Abb. 7: Häufigkeit von Fußball als Hauptteil der Stunde von Lehrerinnen mit und ohne Fußball-Fortbildung

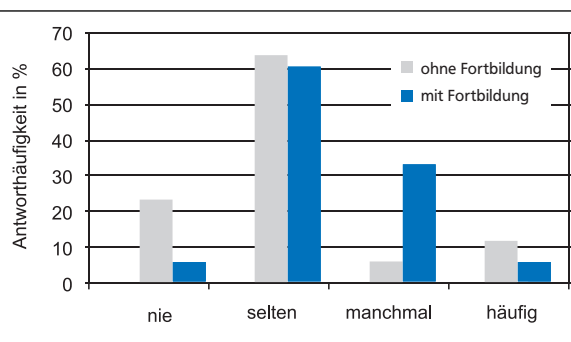
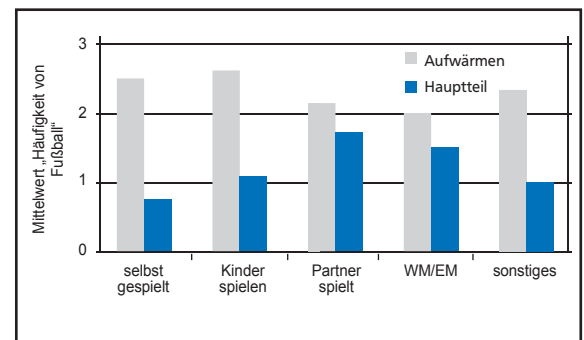


Abb. 8., rechte Spalte: Häufigkeit von Fußball im Unterricht in Abhängigkeit von der Verbindung der Lehrerin zum Fußball

Des Weiteren wurde im Fragebogen untersucht, welche Verbindungen die Lehrerinnen ganz allgemein zum Fußball haben. Hier ergaben sich zwar keine signifikanten Unterschiede, jedoch finden sich einige Auffälligkeiten (s. Abb. 8). Allgemein zeigt sich, dass Lehrerinnen, die Fußball auch als Hauptinhalt unterrichten, eher weniger

Aufwärmspiele mit Fußballcharakter durchführen. Umgekehrt lassen Lehrerinnen, die wenig Fußballstunden unterrichten, zumindest zum Aufwärmen oder als Stundenausklang Fußball spielen. Das überraschendste Ergebnis ist wohl, dass die Lehrerinnen, die selbst Fußball spielen oder gespielt haben, im Schnitt nicht einmal ein Mal im Jahr Fußball als Hauptteil unterrichten. Dagegen liegt der Mittelwert bei Lehrerinnen, deren Kinder Fußball spielen leicht höher. Auch Lehrerinnen, deren Fußballinteresse aus passivem Konsum von Großereignissen entstanden ist, unterrichten es häufiger als selbst aktive Spielerinnen. Den höchsten Wert erreichen hier Lehrerinnen, deren Partner Fußball spielt (s. Abb. 8).



Dass Lehrerinnen, die selbst aktiv Fußball spielen oder gespielt haben, so selten Fußball unterrichten, könnte unter Umständen daran liegen, dass ihnen trotz der Sportartexpertise die Lehrkompetenz fehlt.

Fazit

Resümierend lässt sich feststellen, dass Mädchenfußball, der im Lehrplan nicht als verpflichtender Unterrichtsinhalt enthalten ist, tatsächlich noch eher selten an Realschulen unterrichtet wird. Von den untersuchten Faktoren stellte sich als einziger Faktor mit signifikantem Einfluss auf die Häufigkeit von Fußballunterricht ein geringes Alter der Lehrerinnen heraus. Des Weiteren hatte die Teilnahme an einer Fußball-Fortbildung und an einem Fußballkurs innerhalb der universitären Ausbildung einen positiven Einfluss auf die Verbreitung von Mädchenfußball in der Schule. Keinen Einfluss hatten dagegen die Jahre im Schuldienst, Anzahl und Geschlecht der Kinder, ob die Lehrerin selbst einen Ballsport ausübt und welche Verbindung zum Fußball die Lehrerin hat. Grundsätzlich brachte unsere Studie eine eher positive Einstellung der Lehrkräfte zum Mädchenfußball zu Tage. Unsere Erkenntnis ist, dass die eigene Spielerfahrung von Lehrerinnen nicht ausreicht, damit Mädchenfußball auch an Schulen häufiger gespielt wird. Daher sind die Bestrebungen von vielen Seiten, das Qualifikationsangebot zu verstärken, um die Lehrkompetenz zu erhöhen, sicherlich angebracht und notwendig. Denn dass die Entwicklung des Mädchenfußballs auch an der Schule vorangetrieben werden



fußballs auch an der Schule vorangetrieben werden sollte, dürfte außer Frage stehen, denn Mädchenfußball bietet Zugang zu attraktiven Bewegungs- und Körpererfahrungen, zu wünschenswerten sozialen Erfahrungen und ermöglicht die Teilhabe an einem gesellschaftlich und zeitgeschichtlich angesehenen Handlungsfeld.

Danksagung

Wir danken der Augsburger Studentin Natalie Wüchner für die Erfassung der empirischen Daten.

Literatur

- Altenberger, H., Erdnüb. S., Fröbus, R., Höss-Jelten, C., Oesterhelt, V., Siglreitmaier, F. & Stefl, A. (2005). *Augsburger Studie zum Schulsport in Bayern*. Donauwörth: Auer.
- Bauer, G. (2001). *Lehrbuch Fußball* (6., überarbeitete Aufl.). München: blv.
- Bischops, G. & Gerhards, H.-W. (2000). *Handbuch für Mädchen- und Frauenfußball*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Busch, W. & Zöllner, H. (1993). *Fußball in Schule und Verein*. Wiesbaden: Limpert.
- Buytendijk, F. J. J. (1953). *Das Fußballspiel. Eine psychologische Studie*. Würzburg: Werkbund-Verlag.
- Deutscher Fußball Bund. (2009, 23. März). *DFB-Mitglieder-Statistik*. Zugriff am 23. März 2009 unter <http://www.dfb.de/uploads/media/DFB-Mitglieder-Statistik-2009.pdf>
- Fechtig, B. (1995). *Frauen und Fußball: Interviews, Porträts, Reportagen*. Dortmund: eFeF-Verlag.
- Hoffmann, E. & Nendza, J. (2006). *Verlacht, verboten und gefeiert. Zur Geschichte des Frauenfußballs in Deutschland* (2. Aufl.). Weilerswist: Landpresse.
- Holzweg, M., Schlapkohl, N. & Raab, M. (2009). Perspektiven für Mädchenfußball im Schulsport. In U. Frick (Hrsg.), *Fußball in Schule und Verein – Eine Herausforderung für Forschung und Lehre* (S. 115-120). Hamburg: Czwalina.
- Huith, W. (1925). Soll das weibliche Geschlecht Fußball spielen? *Sport und Sonne*, 1 (6), 24-26.
- Krull, P. (2007, 29. Oktober). *Fifa-Präsident Blatter: Die Zukunft des Fußballs ist weiblich* [Website]. Zugriff am 12. Januar 2010 unter http://www.welt.de/sport/article1306397/Die_Zukunft_des_Fussballs_ist_weiblich.html
- Kugelmann, C. (2007). Fußball – eine Chance für Mädchen und Frauen. In U. Kraus & G. Gdawietz (Hrsg.), *Die Zukunft des Fußballs ist weiblich. Beiträge zum Frauen- und Mädchenfußball* (S. 33-51). Aachen: Meyer & Meyer.
- Kugelmann, C. & Sinning, S. (2004). Wie lernen Mädchen Fußball-Spielen? Ein Exempel zur adressatenbezogenen Sportspieldidaktik. In C. Kugelmann, G. Pfister & C. Zipprich (Hrsg.), *Geschlechterforschung im Sport. Differenz und/oder Gleichheit*. (S. 135-152). Hamburg: Czwalina.
- Kurz, D. (2007). Fußball für Mädchen in der Schule. In U. Kraus & G. Gdawietz (Hrsg.), *Die Zukunft des Fußballs ist weiblich. Beiträge zum Frauen- und Mädchenfußball* (S. 108-126). Aachen: Meyer & Meyer.
- Möhwald, M. & Kugelmann, C. (2006). Begleitstudie zum „DFB Mädchenfußball-Programm“. In P. Gieß-Stüber & G. Sobiech (Hrsg.), *Gleichheit und Differenz in Bewegung. Entwicklungen und Perspektiven für die Geschlechterforschung in der Sportwissenschaft* (S. 154-161). Hamburg: Czwalina.
- Pahmeier, I. & Zellmer, S. (2004). *Fußball macht Mädchen stark? Eine Studie zum Zusammenhang von Fußballspielen und dem Körper- und Selbstkonzept weiblicher Jugendlicher*. Vechta: Hochschule Vechta.
- Pfister, G. (2002). Ist Spielen Männersache? In K. Ferger, N. Gissel & J. Schwier (Hrsg.), *Sportspiele erleben, vermitteln, trainieren* (S. 71-92). Hamburg: Czwalina.
- Pfister, G. (2006). Emma am Ball. Frauenfußball gestern und heute. *Betrifft Mädchen*, 19 (4), 148-153.
- Prohl, R. (2009). Perspektiven des Fußballspiels in der Schule. In U. Frick (Hrsg.), *Fußball in Schule und Verein – Eine Herausforderung für Forschung und Lehre* (S. 21-37). Hamburg: Czwalina.
- Raab, M. & Springmann, N. (2005). Frauenfußball im Schulsport: Trendsetting oder Eigentor? Motivationen von deutschen und amerikanischen Schülerinnen im Vergleich. *sportunterricht*, 54, 268-271.
- Sinning, S. (2006). Aufbruchstimmung im Mädchen- und Frauenfußball! – Welche Wirkungen zeigt die aktuelle Erfolgsbilanz? In P. Gieß-Stüber & G. Sobiech (Hrsg.), *Gleichheit und Differenz in Bewegung. Entwicklungen und Perspektiven für die Geschlechterforschung in der Sportwissenschaft* (S. 130-139). Hamburg: Czwalina.
- Sobiech, G. (2002). Gleicher Raum für alle? Aneignung von „Sport-Spiel-Räumen“ im Spiegel von Klasse und Geschlecht. *Forum Wissenschaft*, 19 (2), 14-18.
- Sobiech, G. (2006). Im Abseits? Frauen und Mädchen im Fußball-sport. In H. Brandes, H. Christa & R. Evers (Hrsg.), *Hauptsache Fußball. Sozialwissenschaftliche Einwürfe* (S. 147-170). Gießen: Psychosozial Verlag.
- Sobiech, G. (2007). Zur Irritation des geschlechtstypischen Habitus in der Sportspielpraxis: Frauen spielen Fußball. In I. Hartmann-Tews & B. Dahmen (Hrsg.), *Sportwissenschaftliche Geschlechterforschung im Spannungsfeld von Theorie, Politik und Praxis* (S. 25-36). Hamburg: Czwalina.
- Süßenbach, J. (2004). *Mädchen im Sportspiel: Analysen zur Identitätsentwicklung im Jugendalter*. Hamburg: Czwalina.
- Vierath, W. (1930). *Moderner Sport. Eine Umschau über die Zweige des Sports und die sportlichen Wettkämpfe*. Berlin: Oestergaard.



Dr. Claudia Augste

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sportwissenschaft der Universität Augsburg

E-Mail: claudia.augste@sport.uni-augsburg.de



David Jaitner

studierte Lehramt Gymnasium (Fächerkombination Sport und Deutsch) an der Universität Augsburg, zur Zeit Studienreferendar (Sport, Deutsch) am Hans-Sachs-Gymnasium in Nürnberg.

E-Mail: d.jaitner@gmx.de

Schulen im Selbstportrait

Eliteschule des Sports – Württemberg-Gymnasium Stuttgart-Untertürkheim

Martin Bizer



Abb. 1:
Schulgebäude

Württemberg-Gymnasium – Fakten und Zahlen

Das Württemberg-Gymnasium wurde 2002 zusammen mit fünf weiteren Stuttgarter Schulen in den Verbund der Eliteschulen aufgenommen (1). Die Voraussetzungen hierfür mussten von der Kultusbehörde und der Schule gemeinsam geschaffen werden. Ein Beschluss der Gesamtlehrerkonferenz mit dem Antrag auf die Einführung des Sportprofils (Sport als Schwerpunkt und als versetzungsrelevantes Hauptfach ab Klasse 8) war erforderlich. Das Kultusministerium musste diesem Antrag zustimmen und die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung stellen. Zurzeit besuchen 67 Kaderathleten das Württemberg-Gymnasium. Bei einer Gesamtschülerzahl von 762 entspricht dies einem Anteil von 8,7 %. Die Zahl ist seit Einführung des Eliteschulzertifikats stetig gestiegen (s. Abb. 2). Die vertretenen Sportarten und Disziplinen entsprechen zum größten Teil den Schwerpunkten des Olympiastützpunktes, z.B. Gerätturnen, Fußball, Schwimmen, Leichtathletik, Handball etc. Einige dieser Schüler (2) wohnen im Internat des Olympiastützpunktes oder in ähnlichen Einrichtungen.

Was sind Eliteschulen des Sports?

Bei den Eliteschulen des Sports (EdS) handelt es sich um vom DOSB zertifizierte Schulen, die Strukturen aufweisen, die für sportlich talentierte Jugendliche eine Vereinbarkeit von Spitzensport und schulischer oder beruflicher Ausbildung ermöglichen und gewährleisten sollen. Daraus ergeben sich eine Reihe von organisatorischen, pädagogischen und ethischen Aufgaben bzw. Herausforderungen. Zurzeit gibt es 40 EdS (www.dosb.de) in der Bundesrepublik, die in der Regel in räumlicher Nähe zu den Olympiastützpunkten (OSP) liegen und mit diesen eng zusammen arbeiten. In Abstimmung mit der Kultusministerkonferenz werden die Standorte der EdS vom DOSB festgelegt. Die Schulen müssen vielfältige Kriterien (z.B. Ganztagesbetreuung, Mittagessen an der Schule, Trainingskorridore im Vormittagsunterricht etc.) erfüllen und werden in einem Vierjahreszyklus vom DOSB überprüft. Ganz entscheidend für die Aufnahme in den Kreis der EdS ist die Unterstützung der jeweiligen Kultusministerien, denn die für die Betreuung der Kaderathleten notwendigen Ressourcen müssen von den Bundesländern bereitgestellt werden. Hierbei handelt es sich in erster Linie um Anrechnungen von Stunden auf das Deputat der beteiligten Lehrkräfte; es müssen teilweise auch organisatorische oder strukturelle Rahmenbedingungen geschaffen werden, für die die Kultusministerien die Verantwortung tragen (z.B. Einführung eines begleitenden Sportprofils). Die meisten EdS sind Regelschulen, d.h. die überwiegende Mehrheit der Schüler hat keinen leistungssportlichen Hintergrund, sondern besucht die Schule wegen der Wohnortnähe oder des spezifischen Bildungsangebots.

Der Elitebegriff im schulischen Kontext

Wer den Begriff „Elite“ wählt, begibt sich in Deutschland auf „dünnem Eis“. Dies zeigt die Diskussion, die durch Prohl/Emrich (2009) ausgelöst und durch Hummel (2009) im vorliegenden Publikationsmedium thematisiert wurde. Prohl/Emrich (2009) setzen sich mit dem

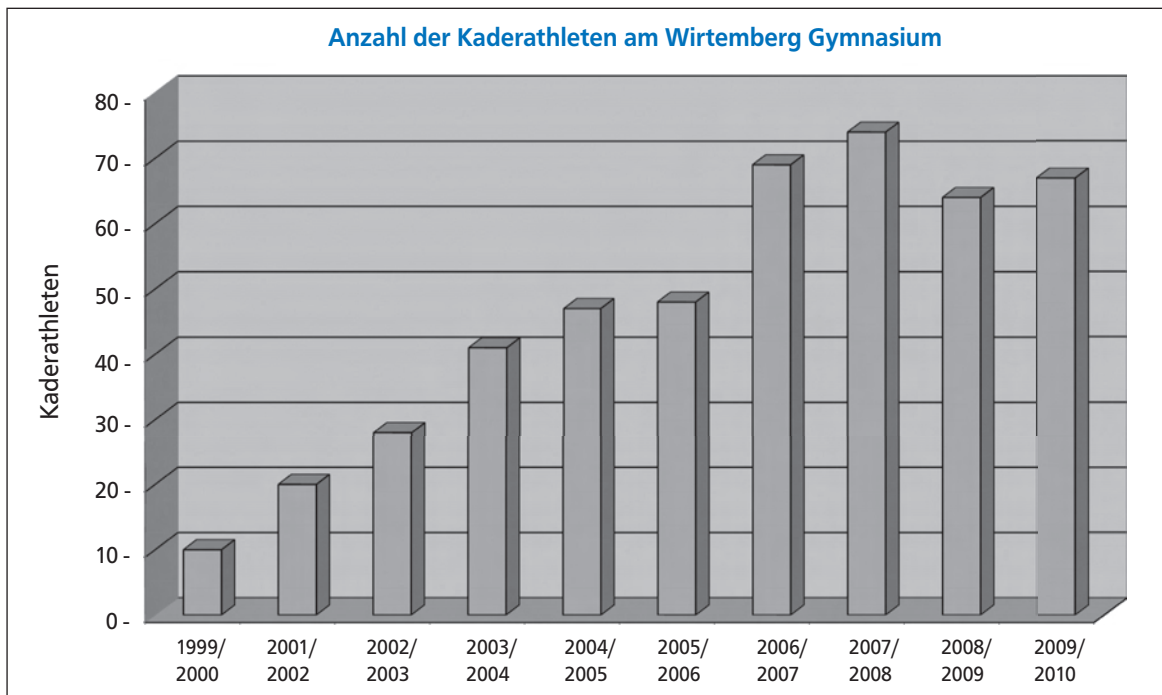


Abb. 2:
Anzahl der Kaderathleten
am Württemberg
Gymnasium

Begriff „Elite“ sowohl vor dem Hintergrund der Besetzung dieses Begriffs durch die nationalsozialistische Propaganda, als auch mit dessen inhaltlicher Relevanz für eine Zivilgesellschaft auseinander. Diese Vorgehensweise führt sie zu einem weiten, ethisch begründeten und sozialkritischen Verständnis des Elite-Begriffs. Demzufolge setzt sich der Athlet bewusst, freiwillig und eigenverantwortlich den Anforderungen des Leistungssports aus – er wird zu einem „mündigen Ästhet“ (Prohl/Emrich, 2009, S. 206), der sich seiner gesellschaftlichen Rolle bewusst ist und die damit einhergehende Verantwortung aus freien Stücken trägt. Aus dem Gesagten folgt, dass Prohl/Emrich der Verwendung dieses Begriffs im schulischen Kontext eher kritisch gegenüber stehen und von einer „schwierigen Aufgabe“ (2009, S. 207) sprechen, das „Nicht-Organisierbare zu organisieren“ (2009, S. 207). Weiterhin fordern sie den DOSB und die Schulen auf, „ihren Dreifachauftrag“ (2009, S. 207) anzunehmen und die von ihnen formulierten pädagogischen Prinzipien im schulischen Alltag zu integrieren. Auch Hummel (2009, S. 353) mahnt einen „pädagogisch-didaktischen Transformationsprozess“ an und stellt die provokative Frage an das Ende seines Artikels: „Wie viel ‚Schule‘ verträgt der Leistungssport und wie viel Leistungssport verträgt die Schule?“

Früher handelte es sich in der Tat um zwei grundverschiedene Systeme, die parallele Strukturen bedingten, und in der ehemaligen DDR zu den Kinder- und Jugendsportschulen (KJS) führten, allerdings in den alten Bundesländern keine flächendeckende Entsprechung fanden. Die Bildungslandschaft hat sich im letzten Jahrzehnt jedoch dramatisch verändert. In Baden-Württemberg sind die Schulen verpflichtet, ein eigenständiges

Schulprofil zu entwickeln, sich über dieses zu definieren und ihre jeweiligen Stärken bzw. Schwerpunkte herauszustellen. Damit einher geht die Entwicklung eines Leitbildes als Richtlinie allen schulischen Handelns. Dass sich dieses nicht nur an den intellektuellen Fähigkeiten orientiert, sondern auch andere Begabungen und Fähigkeiten einschließt, ist längst Allgemeingut. So haben Schulen mit den jeweiligen Profilen Musik, Bildende Kunst und Sport einen festen Platz in der Schullandschaft und damit das grundgesetzlich verankerte Recht auf Förderung aller Begabungen umgesetzt.

Die spezielle Unterstützung der jungen Spitzenathleten stellt also in diesem frühen Stadium weniger die Ausbildung einer Elite dar, als vielmehr die Förderung der jeweiligen Talente, Begabungen und Interessen der Jugendlichen. Dass diese dennoch sehr zeitaufwändig ist, belegt die wöchentliche Zusatzbelastung der Spitzenathleten, die zwischen 14 und 25 Stunden Training verteilt auf bis zu 12 Trainingseinheiten liegen kann. Dennoch wird der Elitebegriff in vielen Bereichen überstrapaziert, denn in den meisten Fällen handelt es sich bei den jungen Sportlern um D/C-Kader (Landeskader), die zu dem aktuellen Zeitpunkt durch die Sportfachverbände und den Olympiastützpunkt gefördert werden. Alle im Nachwuchsbereich Tätigen wissen, dass viele Faktoren und Unwägbarkeiten den weiteren Karriereweg eines Nachwuchssportlers beeinflussen. Natürlich ist die Spitzenleistung, der Erfolg im nationalen und internationalen Rahmen, also die „Elitenbildung“, das anzustrebende Ziel einer jeden Nachwuchsförderung. Es liegt allerdings in der Natur der Sache, dass nicht alle Kaderathleten zu olympischen Ehren kommen; noch viel weniger kann davon ausgegangen werden, dass die sportliche Betätigung, die sportliche Karriere eine



Abb. 3:
Eliteschuleplaketten des
Wirtemberg-Gymnasiums

finanzielle Basis für das gesamte berufliche Leben bildet. Gerade weil dem so ist, muss es die Eliteschulen des Sports geben. Sie tragen eine gesamtpädagogische Verantwortung für die jungen Athleten, indem sie gewährleisten, dass die schulische Ausbildung den Platz im Lebensrhythmus eines Leistungssportlers erhält, der ihr zusteht. Die Schulen werden deshalb nicht zu „Handlangern“ (Prohl/Emrich, 2009, S. 206) des Systems Leistungssport. Es geht darum, dass die Jugendlichen ganzheitlich betreut werden, denn nur wenn die Triade „Sport – Elternhaus – Schule“ funktioniert, können auf Dauer Spitzenleistungen erzielt werden. Sollten diese nicht oder nicht mehr erreicht werden, dann kann der Athlet mit einer guten schulischen Ausbildung ein selbstbestimmtes Leben führen. Das Engagement im Spitzensport wird so für den jungen Menschen nicht zu einer „alles oder nichts“, zu einer „hopp oder topp“ Angelegenheit, sondern sie stellt eine Form der Lebensgestaltung in einem bestimmten Lebensabschnitt dar – und dazu sollten wir unsere Jugendlichen ermuntern und sie nach Kräften unterstützen.

Leitbild und Profilierung

Unser Leitbild lautet:
Demokratie leben und lernen – Soziales Miteinander – Kreativität und Innovation – Begegnung und Austausch – Leistungsförderung und Leistungsforderung – Ort zum Leben und Lernen.

Am Wirtemberg-Gymnasium fand eine Auseinandersetzung über die uns leitenden Grundsätze und die damit verbundenen Ziele unter Einbeziehung unserer Rolle als Eliteschule des Sports statt. In allen Bereichen ist eine enge Verbindung zu unseren Aufgaben als Eliteschule des Sports abzulesen. Die Diskussion über Ziele und Wege dorthin war notwendig und hilfreich, weil wir

keine „Spezialschule“ oder ein „Sportgymnasium“ sind, d.h. es gibt auch keine nur aus Kaderathleten bestehenden Klassen. Wir sind ein allgemein bildendes Gymnasium, das neben den in Baden-Württemberg verbindlichen Profilen (sprachliches Profil mit dritter Fremdsprache oder das NwT-Profil) das Sonderprofil Sport anbietet. Wir haben einen Schwerpunkt auf dem Gebiet „Bewegung – Spiel – Sport“. Diese Grundausrichtung durchdringt die gesamte Schule. Am deutlichsten und öffentlichkeitswirksamsten wird dies bei der Betreuung der Kaderathleten, deren Betreuung und Integration in den Schulbetrieb das Kerngeschäft einer Eliteschule des Sports ist (siehe Abb. 3).

Betreuung der Kaderathleten

Die Aufnahme von Kaderathleten erfolgt immer in Absprache mit dem Olympiastützpunkt bzw. den Sportverbänden. Sie ist außerdem an freie Kapazitäten in den jeweiligen Klassenstufen gebunden. Den Kaderathleten wird grundsätzlich das Recht eingeräumt, während des Unterrichts zu trainieren. Hierfür wurden drei Korridore (3 Doppelstunden pro Woche) eingerichtet, an die sich die Trainer halten. In den oberen Leistungsklassen ersetzen individuelle Trainingspläne diese Korridore. Der versäumte Unterricht wird in der Regel am selben Tag durch den jeweiligen Fachlehrer nachgeführt. Unsere längere Mittagspause (85 min) bietet hierfür den idealen Rahmen. Da wir keine reinen Sportklassen haben, findet dieser Nachführunterricht häufig als Einzel- oder Kleingruppenunterricht statt. Die Förderung erfolgt deshalb gezielt und individuell. Die Teilnahme an Trainingsmaßnahmen und Wettkämpfen während der Unterrichtszeit ist möglich und Teil unseres Förderkonzepts. Für die Zeit der Abwesenheit erhalten die Athleten Aufgaben oder können über eine Internetplattform in Verbindung mit den Lehrkräften bleiben. Sollten bei Kaderathleten Probleme mit den schulischen Leistungen auftreten, so besteht für eine begrenzte Zeit auch die Möglichkeit, zusätzliche Fördermaßnahmen (Nachhilfe) zu organisieren. Diese sind für den Schüler kostenfrei.

Den beschriebenen Rechten steht ein Pflichtenkatalog gegenüber, auf den die Schüler bei der Aufnahme hingewiesen werden und den sie in Form eines Schulvertrags unterschreiben. Dieser besagt, dass sich die Kaderathleten ihrer Vorbildrolle bewusst sein müssen und sich entsprechend zu verhalten haben. Wiederholte oder gravierende Verstöße werden mit einem Abbau der Vorrechte sanktioniert. Selbstverständlich findet hierüber ein ständiger Austausch mit den Trainern oder Ansprechpartnern der Sportverbände statt. Für diese wie auch für alle organisatorischen Angelegenheiten wurde am Wirtemberg-Gymnasium ein Koordinationslehrer installiert, der die Schulleitung im Tagesgeschäft entlastet. Er ist das Bindeglied zwischen Sportverbänden und Schule sowie zwischen Athlet und Lehrkräften.

In Zusammenarbeit mit dem OSP bilden wir auch Schülertutoren aus. Diese unterstützen die Leistungssportler bei der Bewältigung des Alltags (Aufschriebe, Arbeitsblätter etc.) oder bei der Vorbereitung auf Klausuren. Sie fungieren als Freund („buddy“). Auf diese Weise profitieren beide Seiten von der Zusammenarbeit; diese Form der Kooperation ist ein Zeichen der gelebten Integration. Dass diese Unterstützung im schulischen und sportlichen Bereich Früchte trägt, belegen zum einen die Abiturdurchschnitte und zum anderen die sportlichen Erfolge unserer Kaderathleten. So sind die Kaderathleten seit 2005 überdurchschnittlich im Notenbereich von 1,0 bis 1,9 vertreten. Aktuell haben wir eine Welt- und eine Europameisterin im Juniorenbereich und eine Vielzahl von nationalen Spitzenathleten an unserer Schule. Bei den Olympischen Spielen in Peking nahmen insgesamt sechs zum damaligen Zeitpunkt aktuelle bzw. ehemalige Schülerinnen und Schüler teil.

Weitere sport- und bewegungsfreundliche Schwerpunkte

Die folgenden Maßnahmen illustrieren exemplarisch den erweiterten sport- und bewegungsfreundlichen Ansatz des Württemberg-Gymnasiums. Sie entspringen weniger der Verpflichtung im Rahmen unseres Gütesiegels als Eliteschule, sondern der Einsicht und Überzeugung, dass Bewegung, Spiel und Sport unumstößlicher Bestandteil einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung sind. Wir übernehmen damit Verantwortung für die Bewegungssozialisation und das Gesundheitsbewusstsein aller Schüler.

Sportprofil (Klassen 8 – 10): Ab der achten Klasse können geeignete und besonders interessierte Schüler das Sportprofil wählen. Das Fach Sport wird fünfstündig, inklusive einer Theoriestunde, unterrichtet und hat den Status eines Hauptfaches. Voraussetzung zur Zulassung sind ein Eignungstest, gute schulische Leistungen und gutes Sozialverhalten.

Sport in der Kursstufe: Das Fach Sport wird als vierstündiges sowie als zweistündiges Fach in der Kursstufe angeboten. Sport kann somit auch Teil der Qualifikationsphase und der Abiturprüfung sein.

Sport in den Klassen 5-7: Um unserem Anspruch eines breiten Bewegungsangebotes für alle Schüler gerecht zu werden sowie die Voraussetzungen für die Wahl des Sportprofils in Klasse 8 zu schaffen, wird das Fach Sport in den Klassen 5 und 6 vierstündig unterrichtet. Eine Aufteilung in Pflicht- und Wahlbereiche erlaubt es, auf die Interessen der Schüler einzugehen, aber auch deren Defizite zu beheben. In Klasse 7 wird Sport dreistündig unterrichtet. Für die Interessenten am Sportprofil gibt es darüber hinaus eine zweistündige Arbeitsgemeinschaft im zweiten Halbjahr.

Weitere sport- und bewegungsfreundliche Beispiele seien hier aufgeführt:



Abb. 4:
Erlebnispädagogische
Aktivität - Floßbau

- Die Schule hat einen Fitness- und Krafraum, den die Schüler nutzen können (Voraussetzung ist ein Quali-Pass).
- Elemente der „bewegten Schule“ und des „kooperativen Lernens“ sind anerkannte und praktizierte Unterrichtsformen.
- Am Württemberg-Gymnasium findet eine dezentrale Ausbildung zum Schülermentoren Fußball statt.
- In Kooperation mit der schuleigenen Cafeteria wird im Rahmen von Aktionstagen auf die Bedeutung von gesundem Essen und Bewegung hingewiesen.
- Das Württemberg-Gymnasium nimmt seit Jahren am Bundeswettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ teil und hat mehrfach das Land Baden-Württemberg mit gutem Erfolg beim Bundesfinale in Berlin vertreten.
- Im September 2007 fand der SportsFinderDay, eine Breitensportliche Kampagne, an unserer Schule statt. Die NADA (Nationale Anti-Doping Agentur) wählte im Dezember 2007 das Württemberg-Gymnasium als Ort der Kick-off-Veranstaltung für ihre „Anti-Doping-Kampagne“. Die Telekom startete ebenfalls eine nationale Initiative zur Inklusion von Behinderten im Sport im März 2010 an unserer Schule, der Kultusministerin Prof. Dr. Marion Schick beiwohnte.

Fazit und Ausblick

Das Phänomen Sport ist mehr denn je ambivalent besetzt. In der Öffentlichkeit steigen die Anerkennung von sportlichen Spitzenleistungen und die Forderung nach Erfolgen ständig. Misserfolge, wie z.B. ein frühzeitiges Ausscheiden bei der Fußball-Weltmeisterschaft – „Nichts zählt, wenn sie verlieren“ (Spiegel 25/2010, S. 152), sind schwer vermittelbar und meistens mit der Forderung nach Konsequenzen verbunden. Auf der anderen Seite ist Sport und damit auch der Sport an der Schule immer noch eine Gegenwelt zur intellektuellen



OSStD Martin Bizer
Schulleiter des
Württemberg-Gymnasiums
E-Mail:
Martin.bizer@stuttgart.de
www.wuerttemberg-
gymnasium.de

Bildung an unseren Gymnasien. Diese Ambivalenz hat auch die Diskussion am Württemberg-Gymnasium zu Beginn geprägt. Die Folge war eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema, welches in das Leitbild eingeflossen ist.

Selbstverständlich werden alle Abläufe einer regelmäßigen Kontrolle und Evaluation unterworfen und neuen Gegebenheiten angepasst. Im Rahmen der in Baden-Württemberg verpflichtenden Fremdevaluation wurde dem Württemberg-Gymnasium im Oktober 2009 u. a. eine ausgezeichnete Praxis im Hinblick auf den Einsatz von Ressourcen und dem systematischen Vorgehen unter Beachtung von Evaluationsgrundsätzen bescheinigt, d.h. wir wurden in unserem Vorgehen im Hinblick auf die Betreuung der Kaderathleten ausdrücklich bestärkt. Trotzdem müssen immer wieder Missverständnisse in Bezug auf die Rolle der Kaderathleten im Schulbetrieb sowie auf die Rolle des Württemberg-Gymnasiums im Kreise der anderen Gymnasien ausgeräumt werden. Ursache für diese Missverständnisse sind häufig mangelnde Kommunikation und Voreingenommenheit.

Für das Württemberg-Gymnasium war die Vergabe des Prädikats „Eliteschule des Sports“ ein Glücksfall. Es hat eine innerschulische Diskussion initiiert und eine Weiterentwicklung hin zu einer klaren Profilierung ermöglicht. Die praktische Umsetzung und da-

mit die Betreuung und Begleitung der jungen Kaderathleten klappt hervorragend. Dass diese Profilierung eine ständige Bereitschaft für Veränderung voraussetzt, aber auch die Unterstützung der vorgesetzten Schulaufsichtsbehörden und des Ministeriums unabdingbar ist (vor allem im Bereich der Personalversorgung) versteht sich von selbst.

Anmerkungen

- (1) Weitere Schulen im Eliteschulverband sind die Lindenrealschule, die Johann-Friedrich-von-Cotta-Schule, das Schickhardt-Gymnasium, die Lerchenrainschule sowie die Merz-Schule. Das Württemberg-Gymnasium ist seit 2007 auch „Eliteschule des Fußballs“. Es wird an dieser Stelle aus Platzgründen darauf verzichtet, die in vielen Bereichen identischen Strukturen und Gütekriterien darzulegen.
- (2) Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird nur die männliche Form verwendet.

Literatur

- Bizer, M. (2009). Württemberg-Gymnasium: Eliteschule und Beispiel für nachhaltige Sportentwicklung. In W. Schuster (Hrsg.), *Du brauchst Bewegung* (S. 75-79). Schorndorf: Hofmann.
- Hummel, A. (2009). Brennpunkt – Eliteschulen des Sports: Qualitätskriterien für Schulen oder nur für Teile eines Verbundsystems? *sportunterricht*, 58, 353.
- Osang, A. (2010). Von fest zu flüchtig. *Der Spiegel*, 25, 151-155.
- Prohl, R. / Emrich, E. (2009). Eliteschulen des Sports als Bildungsorganisation einer Zivilgesellschaft. *Sportwissenschaft*, 3, 197-209.

www.dosb.de



Hilke Teubert / Carmen Borggreve / Prof. Dr. Klaus Cachay / Prof. Dr. Ansgar Thiel (Hrsg.)

Spitzensport und Schule

Möglichkeiten und Grenzen struktureller Kopplung in der Nachwuchsförderung

Die gleichzeitige Bewältigung spitzensportlicher und schulischer Anforderungen stellt ein Schlüsselproblem der Nachwuchsförderung dar. Im Hinblick auf dieses Problem wurden seit Ende der 1990er Jahre so genannte „Verbundsysteme Schule – Leistungssport“ eingerichtet, die die Doppelbelastung der Nachwuchsathleten mit Hilfe effektiver struktureller Arrangements abmildern sollen. Die vorliegende Studie geht der Frage nach, ob den Verbundsystemen die strukturelle Kopplung von Spitzensport und Schule gelingt und inwieweit es den Nachwuchssportlern vor dem Hintergrund dieser Bedingungen möglich ist, spitzensportlichen Anforderungen zu entsprechen und gleichzeitig die Schule zu meistern.

DIN A5, 392 Seiten, ISBN 978-3-7780-3376-0, **Bestell-Nr. 3376 € 29.90**

Prof. Dr. Alfred Richartz / Karen Hoffmann / Jeffrey Sallen

Kinder im Leistungssport

Chronische Belastungen und protektive Ressourcen

Das Buch erkundet aus sportpädagogischer Perspektive die Situation von Kindern im Leistungssport. Im Vordergrund steht die Auseinandersetzung mit der Mehrfachbelastung durch Training und Wettkämpfe, schulische Anforderungen und Entwicklungsaufgaben des Kindesalters. Bindungs- und stresstheoretische Konzepte legen nahe, dass Kinder mit sicherem Rückhalt durch die Eltern, stabilem Selbstkonzept, angemessenen Bewältigungsmechanismen und effektiv unterstützender Beziehung zu ihrem Trainer besser gewappnet sind als andere.

DIN A5, 354 Seiten, ISBN 978-3-7780-4700-2, **Bestell-Nr. 4700 € 29.90**



Informationen

Zusammengestellt von **Thomas Borchert, Fichtestr. 24, 09126 Chemnitz**

Fachtagung Sport und Berufsbildung

Die Bildungschancen von Schülerinnen und Schülern hängen von vielen Faktoren ab. Vor allem die anthropogenen und soziokulturellen Voraussetzungen spielen eine bedeutende Rolle. Die Berufsschule hat es auch selbst in der Hand, Bedingungen herzustellen, unter denen junge Menschen bestmöglich gestützt und gefördert werden können. Und so wird es auch im Sportunterricht entscheidend darauf ankommen, dass parallel zum Könnens- und Wissenserwerb auch die Selbstkompetenz der Schülerinnen und Schüler ausgebildet wird. Eine gut entwickelte Selbstkompetenz ist nicht nur im Interesse der Schüler, sondern wird auch von der Gesellschaft insgesamt sowie den Betrieben und Arbeitgebern geschätzt. Unter dem Motto „Selbstkompetenz der Schülerinnen und Schüler fördern – Ansätze und Vermittlungskonzepte im Berufsschulsport“ findet im Rahmen der 16. Hochschultage Berufliche Bildung vom 23. bis 25. März 2011 an der Universität Osnabrück eine gemeinsame Veranstaltung des Instituts für Sport- und Bewegungswissenschaft UOS, der BAG Sport und Berufliche Bildung sowie des Studienseminars Osnabrück statt. Die Fachtagung möchte vor dem Hintergrund dieser Annahmen allen Interessierten ein Forum zum Mitdenken anbieten. Die leitende Frage dabei ist: Wie können praxiswirksame Konzepte aussehen, um die Selbstkompetenzentwicklung der Schüler zu fördern? Informationen unter www.hochschultage-2011.de.

5. Internationaler Hamburger Sport-Kongress

Vom 5. bis 7. November 2010 findet in Hamburg der 5. Internationale Sport-Kongress statt. Der Verband für Turnen und Freizeit sowie der Deutsche Turner-Bund erwarten mehr als 1000 Teilnehmer aus unterschiedlichen Bereichen. 200 innovative Vorträge, Seminare und Workshops! Das inhaltliche Spektrum der vierzehn Schwerpunktthemen reicht von Vereinsmanagement, über Bewegen und Heilen, Yoga & Pilates bis hin zur Outdoor Fitness. Flankiert werden diese Veranstaltungen von den Säulen Gesundheitswissenschaft und Akademie-Special, in denen aktuelle wissenschaftliche Studien und Forschungsergebnisse vorgestellt werden. Informationen unter www.hamburger-sport-kongress.de

2. Interdisziplinärer Kongress – Sport kann alles?

Die Nutzung von Sport als Mittel, um soziale Ausgrenzung zu bekämpfen oder Wirkungen im gesundheitsfördernden und präventiven Bereich zu erzielen, ist in aller Munde. Viele Programme laufen unter der Annahme, dass Sport solche Wirkungspotenziale hat. Am 20. Sep-

tember 2010 wird im Kornhausforum Bern die Frage gestellt, ob dies so ist, und wenn ja, wie der Sport dafür organisiert und inszeniert sein muss. Weitere Informationen zur Veranstaltung unter www.sportkannalles.ch.

Virtueller Trainer hilft dem Lehrer

„Ich habe selbst mit dem Gedanken gespielt Lehrer zu werden“, erzählt Steffen Sekler, Sportwissenschaftler und Entwickler des Projekts „Sports-Coach“, einer Internetplattform, über die Schüler ihren Sportunterricht selbst vorbereiten können. Durch den Einsatz des neuen Mediums soll der Unterricht effizienter werden. Als Lizenz-Trainer und aktiver Fußballer weiß er, wie schwer es oft ist und wie viel Zeit es benötigt neue Übungen zu erklären. „Mit Sports-Coach bekommen die Lehrer Unterstützung und die Schüler mehr Zeit in der Bewegung“, fast Sekler kurz zusammen. Das Ganze funktioniert ziemlich einfach: Der Lehrer plant seinen Unterricht vor und baut Übungsinhalte von der Homepage (www.sports-coach.info) mit ein. Die Schüler können dann Videos zu den vorgegebenen Übungen anschauen. Mehr Information zum Projekt Sports-Coach gibt's im Internet unter www.sports-coach.info.

Forum für Sportlehrer

Sie suchen einen persönlichen Rat? Unter www.sportlerfrage.net finden Sie eine Plattform, auf der Menschen hilfreichen Rat suchen, finden und geben! In einer Vielzahl von Foren, mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten, steht vor allem der Erfahrungsaustausch im Vordergrund. sportlerfrage.net ist eine Ratgeber-Community rund um Fragen und Antworten. Jeder kann zu jedem Thema eine Frage stellen oder einen Rat geben und offene Fragen beantworten. sportlerfrage.net möchte seinen Nutzern möglichst viele gute Fragen und hilfreiche Antworten liefern.

Gesund macht Schule

Das Projekt „Gesundheitsförderung und Gesundheitserziehung in der Primarstufe“ ist ein Projekt der AOK Rheinland/Hamburg und Ärztekammer Nordrhein. Es fördert die Zusammenarbeit von Schule, Schülern, Ärzten und Eltern im Bereich der Kindergesundheit. Derzeit beteiligen sich 249 Schulen und 242 PatenärztInnen an dem Projekt. Gemeinsam haben sie das Ziel, Schulen zu einem Ort zu machen, an dem gesundheitsförderlich gearbeitet und gelernt werden kann. Im Rahmen dieser Ziele geht es u.a. um die Förderung eines gesundheitsbewussten Ernährungs- und Bewegungsverhaltens in Schule und Elternhaus. Infos unter www.gesundmachtschule.de.

Nachrichten aus den Ministerien

Redaktionelle Betreuung: Helmut Zimmermann, Krüsemannstraße 8, 47803 Krefeld

Ministerium des Innern und für Sport in Rheinland-Pfalz



Vertrag von Lissabon stärkt den Sport

Der Innenstaatssekretär hat für die rheinland-pfälzische Landesregierung an der konstituierenden Sitzung des EU-Sportministerrates in Brüssel teilgenommen. Seit dem Inkrafttreten des Lissaboner Vertrages am 01. Dezember 2009 hat die Europäische Union erstmals eine eigene Zuständigkeit im Sport. „Europa birgt große Chancen – auch für den Sport. Der Sport wird durch die im Lissabon-Vertrag festgeschriebenen Möglichkeiten für unterstützende Maßnahmen zur Förderung der europäischen Dimension des Sports dauerhaft gestärkt“, so der Innenstaatssekretär.

Neben der öffentlichen Aussprache zum Sport im Vertrag von Lissabon stellte die EU-Kommission ihre Planungen für ihre zukünftige Agenda vor und setzte dabei einen Schwerpunkt bei den angestrebten Kooperationen und ihren Sportförderprogrammen für die Jahre 2012/2013. Ziel sei dabei die Wahrung der Autonomie des Sports bei gleichzeitiger Nutzung des europäischen Mehrwerts.

„Über Ländergrenzen hinweg werden wir in Zukunft Synergieeffekte beim Kampf gegen Doping, bei der Anerkennung von Ausbildungen und Lizenzen unter den Mitgliedsstaaten, bei der Förderung des Ehrenamtes und der Gesundheit durch Sport sowie im Bereich der Integrationspolitik noch besser nutzen können“, sagte der Staatssekretär.

LandesSportBund NRW



Ärzte können ab sofort Bewegung auf Rezept „verschreiben“

Bewegungsmangel, Fehlernährung und Übergewicht nehmen hierzulande immer mehr zu. Mögliche Folgen sind gesundheitliche Probleme wie Bluthochdruck, Herzinfarkt, Haltungsschäden oder Diabetes. Ein gesundheitsbewusster Lebensstil und die Stärkung persönlicher Schutzfaktoren können das Krankheitsrisiko jedoch deutlich verringern. Vor allem Sport und eine

ausgewogene Ernährung leisten einen wichtigen Beitrag zur individuellen Gesundheit. Aus diesem Grund gibt es bei rund 10.500 niedergelassenen Ärzten in Nordrhein-Westfalen ab sofort Bewegung auch auf Rezept. Mit dem „grünen Rezept“ können Ärzte ihrem häufig ausgesprochenen Appell „Sie sollten sich mehr bewegen“ nun auch schriftlich Nachdruck verleihen.

Das so genannte „Rezept für Bewegung“, mit dem gesundheitsorientierte Sportangebote künftig vom Arzt empfohlen werden können, ist eine Initiative des Landessportbundes NRW und der Landesärztekammern Nordrhein und Westfalen-Lippe im Rahmen der Öffentlichkeitskampagne „Überwinde deinen inneren Schweinehund“.

Das Rezept für Bewegung wird im gängigen Rezeptformat über den Praxis-Drucker ausgestellt. Es bietet dem Patienten eine Orientierungshilfe, schnell geeignete Angebote mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT zu finden und auch wahrzunehmen.

Je nach Kassenzugehörigkeit kann die regelmäßige Teilnahme an den SPORT PRO GESUNDHEIT-Angeboten bis zu 80 Prozent bezuschusst werden. Die Kampagne „Überwinde deinen inneren Schweinehund“ (ÜdiS) hat es sich zum Ziel gesetzt, das umfangreiche zertifizierte Sportangebot der rund 20.000 Sportvereine in Nordrhein-Westfalen zur Prävention und Rehabilitation von Zivilisationserkrankungen bekannter zu machen und möglichst viele Menschen in Bewegung zu bringen. Träger der Initiative, die im Jahre 2007 an den Start ging, sind der Landessportbund Nordrhein-Westfalen und das Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen. Als Partner unterstützen auch das Gesundheitsministerium, die Ärztekammern, die Sportärztebünde und die Apothekerverbände sowie die BKK vor Ort die Kampagne.

Das „Rezept für Bewegung“ und weitere Motive gibt es zum Download in der Bild-Datenbank des Landessportbundes: <http://bilddatenbank.lsbnrw-bild.de/login> (Benutzername: presse; Passwort: lsbnrwbild; Schlagwort: „Rezept“)

Weitere Infos zu der Kampagne: www.ueberwin.de

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Landesverband Baden-Württemberg

„Unterrichtsbeispiele für den Schulsport“, Jahrgang 2009

Mit den Unterrichtsbeispielen für den Schulsport macht der DSLV Landesverband Baden-Württemberg interessierten Kolleginnen und Kollegen erprobten und mit entsprechender Modifizierung leicht umsetzbaren Unterricht zugänglich.

Heft 76

Thorsten Grimme: Differenzielles Lernen zur Einführung des Volleyballspiels. Unterrichtsversuch in einer 6. Jungenklasse.

Dr. Romy Köhler: Rückschlagspiele. Erprobung von Spiel- und Übungsformen der Ballschule in einer 7. Mädchenklasse.

Raik Zischkale: Einführung in das Beachvolleyballspiel. Unterrichtsversuch im Neigungsfach 12.

Heft 77

Melanie Konrad: Weit, genau, kontrolliert werfen. Unterrichtsversuch in einer koedukativen 6. Klasse.

Michael Reuter: Verknüpfung von Theorie und Praxis am Beispiel Speerwurf. Unterrichtsversuch im Neigungsfach 13.

Heft 78

Marlene Schäfter: „Im Dschungel ist was los.“ Schulung von Gleichgewichts- und Orientierungsfähigkeit in Klasse 5.

Susanne Zoll: „Schwimmen – einmal anders“. Unterrichtsversuch zur Koordinations- und Konditionsschulung in einer 9. Mädchenklasse.

Heft 79

Manuela Stratz: Le Parkour in einer 11. Mädchenklasse.

Simone Breitmaier: Le Parkour als Unterrichtsprojekt in einer koedukativen 8. Klasse.

Corinna Wolfensperger: Bodenakrobatik zur Förderung der Kooperationsfähigkeit in einer koedukativen 5. Klasse.

Heft 80

Florian Wagner: Rollstuhl-Basketball in einer 8. Klasse mit einem körperbehinderten Schüler.

Christian Klaas: Sport mit Handicap. – Erweiterung der Bewegungserfahrungen durch Spiele aus dem Behindertensport. Unterrichtsversuch in einer 9. Jungenklasse.

Heft 81
Till Backfisch: Kondition und Kooperation mit Übungen aus dem Boxtraining. Bilingualer Unterrichtsversuch in einer 9. Jungenklasse.

Dieter Clemens: Konkurrenz und Kooperation. Unterrichtsversuch zur Entwicklung und Förderung sozialer Kompetenzen in einer 7. Jungenklasse.

Der Jahrgang 2009 erscheint in gedruckter Form (Einzelheft 3,00 €, Paket 15,00 €) und als kompletter Jahrgang auf CD-Rom (15,00 €). *Material- und Versandkosten:* 1,50 €. Anfragen an: u.kern@dslvbw.de.

Ute Kern

Landesverband Hessen

Bericht des Vorstandes für die JHV 2010

Die Situation des Schulsports in Hessen befindet sich in einer „ausbaufähigen“ Situation. Zwar sind die Rahmenbedingungen und die Wirkungsmöglichkeiten des unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Schulsports im schulspezifischen Einzelfall sehr unterschiedlich, aber insgesamt nicht schlecht. Selbst in der Entwicklung bei den Schwimmbädern ist durch die Bildung von Fördervereinen als Träger und das große Förderprogramm der Landesregierung eine positive Tendenz spürbar.

Ähnlich wie in der „SPRINT-Studie zur Lage des Schulsports in Deutschland“ lässt sich auch für Hessen feststellen, dass die Bedeutung des Faches und die Kompetenz der Lehrkraft geschätzt werden. Probleme gibt es (nach wie vor) in folgenden Bereichen:

- Fachfremd erteilter Sportunterricht in der Grundschule (Klassenlehrerprinzip versus Fachlehrerprinzip).

- (Starker) Rückgang der Studienanfänger Sport in der Grundschullehrerbildung. Wir vermuten als eine Ursache den KMK-Beschluss von 2008, in der Grundschullehrerbildung die Fächer Kunst, Musik und Sport im Bereich „Ästhetische Bildung“ zusammenzufassen.
- Benachteiligung bei Lehrkräften, Stundenzahl und Sportstätten in den beruflichen Schulen und den Förderschulen.

Der DSLV gibt als hartnäckiger Anwalt des Schulsports nicht auf. Wir kritisieren weiter Missstände, beteiligen uns in allen entsprechenden Gremien und arbeiten konstruktiv an Entwicklungen mit. Diese sind vornehmlich:

- Landessportkonferenz
- Landessportbund (Verbände mit besonderen Aufgabenstellungen)
- Landessportbund (Ausschuss Ausbildung und Personalentwicklung)
- Landessportbund (Ausschuss Vorschule, Schule und Hochschule)
- Bildungswerk des lsb h
- Lehrerverbände/Gewerkschaft
- Landeselternbeirat
- Politische Parteien

Aktuell arbeiten wir engagiert an der Verbreitung und Umsetzung des von der dvs, dem DSLV und dem DOSB gemeinsam getragenen „Memorandum zum Schulsport“ mit.

Wir haben erfolgreich eine Fortbildungsreise nach Peking mit 33 DSLV-Mitgliedern aus Hessen in den Osterferien 2010 durchgeführt. Der 11. Sportlehrertag am 11. Aug. 2010 in Wetzlar war mit insgesamt 800 Teilnehmern incl. Referenten, Organisatoren und Ausstellern wieder überaus gelungen (s. Bericht in diesem Heft auf der folgenden Seite).

Im Kultusministerium gibt es seit 01. Mai 2010 einen neuen verantwortlichen Referatsleiter „Schulsport und Gesundheit“. Nachdem Herr Hörold innerhalb des Ministeriums eine neue Aufgabe übernommen hat, musste das Sportreferat neu besetzt werden. Wir freuen uns, dass mit Herrn Ulrich Striegel (vormals u.a. als Schulsportrat im SSA Frankfurt tätig) und

erfolgreicher Teilnehmer an den Paralympics (Dreisprung) ein erfahrener Kollege und Sportler das für den Schulsport in Hessen so wichtige Referat leitet. Er war bereits Gast auf dem 11. Sportlehrertag und ist zur JHV am 02. Okt. 2010 in Gießen eingeladen. Ein Grundsatzgespräch über die zukünftige Zusammenarbeit ist noch für dieses Jahr geplant.

Ferner arbeitet der Vorstand weiter daran, die strukturelle Verfassung und die Organisationsform an die zukünftigen Aufgabenstellungen anzupassen. Die Arbeiten haben aber noch keine konkreten Auswirkungen. Die Fortbildungsarbeit hat neben ihren „Glanzlichtern“ Sportlehrertag, Golf- und Skilehrgängen nach wie vor mit der Anpassung an die seit einigen Jahren neu entstandenen Strukturen zu kämpfen.

Die Haushaltsführung war bekannt korrekt und sparsam. Die Kasse stimmt. Auf Grund des Berichts der Kassenprüfer 2008 über die strukturelle Aufstellung des gesamten Haushalts wurde eine Wirtschafts- und Steuerkanzlei beratend tätig. Unser Verband wird jetzt vom Finanzamt Gießen verwaltet. Die Anerkennung auf Gemeinnützigkeit wird vorbereitet. Der Bericht wird auf der JHV schriftlich vorgelegt und zur Abstimmung gestellt. Hans Nickel und Herbert Stündl haben bekannt gegeben, dass sie nach 31 bzw. 20 Jahren als Kassenwart und 1. Vorsitzender zur Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung stehen.

*Herbert Stündl
(1. Vorsitzender)*

Was die hessische Sportlehrerfamilie mit Goethes Werther gemeinsam hat ... und was nicht

11. Hessischer Sportlehrertag in Wetzlar: Improvisation, Kompetenz, Innovation, Harmonie, Toleranz, Gelassenheit, Zufriedenheit

„Es ist wunderbar: wie ich hierher kam und vom Hügel in das schöne Tal schaute, wie es mich rings umher anzog.“ Werthers Schwärmen für Wetzlars südlichen Stadtteil Garbenheim (bei Goethe: Wahlheim), wie wir es in seinen Zeilen an Wilhelm vom 21. Junius in Goethes weltberühmtem Briefroman nachlesen können, musste am 11. August 2010, dem Termin des 11. Hessischen Sportlehrertages (Motto:

„Kompetentes Handeln im Schulsport“), den knapp 800 Teilnehmern/innen mit den etwa 50 Referenten/innen und den 40 Ausstellern fast wie Hohn in den Ohren klingen.

Denn die Voraussetzungen für das traditionsreiche Familientreffen der hessischen Sportlehrerschaft waren etwas düster: Nicht nur, dass in der Internet-Wettervorschau für den ganzen Tag hartnäckig und geradezu humorlos Wolken mit dicken Regentropfen prognostiziert waren! Nicht nur, dass morgens gegen sechs Uhr, als die Helferinnen und Helfer, unter ihnen erneut und trotz Ferien der Leistungskurs Sport der gastgebenden Wetzlarer Goethe Schule, aus den Federn krochen, diese ernüchternde Prognose in Form eines leichten Nieselregens auch Wirklichkeit zu werden schien! Nicht nur, dass – symbolträchtig – ein riesiger Abriss-Bagger mit einem noch riesigeren Sägeblatt ab acht Uhr der Sporthalle des Schulzentrums kräftig zu Leibe rückte! Und nicht nur, dass zahlreiche Bauwagen und –maschinen das Ambiente des geplanten fröhlichen Sportfestes bizarr beeinträchtigten!

Nein, auch da, wo sonst all die Jahre sich fortbildungshungrige Sportkolleginnen und Sportkollegen erwartungsfroh zu ihren Workshops begaben, verhinderte ein über hundert Meter langer Bauzaun kategorisch den freien Zugang zum grünen Rasen. Kurzum: Anders als Goethes später so tragisch endendem Briefroman-Protagonisten am 21.06.1771 bot sich den Protagonistinnen und Protagonisten des 11. Hessischen Sportlehrertages an diesem Morgen des 11.08.2010 in Wetzlar ein eher trübes Bild.

Doch Organisator Hans Weinmann schaffte es mit energischem Einsatz und vielen versteckten Verbindungen, die ruhige Stimmung seiner Zielgruppe schlagartig ins glatte Gegenteil zu verkehren: Erstens gab es einen schmalen, aber dennoch gut gangbaren Weg über sämtliche Unebenheiten hinweg mitten durch besagten Bauzaun hindurch und zweitens schien die Sonne den ganzen Tag bei leicht bedecktem Himmel und mildem Sommerwetter anstelle der angekündigten Regenschauer. Dies alles mit der Folge, dass das Team um Hessens DSLV-Chef Herbert Stündl nach Abschluss des Events in der Tat auf einen der harmonischsten und damit gelungensten Sportlehrertage der vergangenen elf Jahre blicken konnte. Doch

der Chronistenpflicht wäre nur unvollständig Rechnung getragen, wenn das bereits sprichwörtliche Organisationstalent von Hans Weinmann als einziger Grund für das erneute Gelingen dieses Sportlehrer/-innen-Treffs ins Feld geführt würde.

Ganz sicher trug zur Entspannung ebenso bei, dass sich die Teilnehmer/innen mit großer Disziplin, Ruhe und ohne Hektik den attraktiven Angeboten widmeten. Sicher hatte gleichfalls die zunehmende Routine eines mittlerweile eingespielten Helfer-Teams einen gewichtigen Anteil am harmonischen Gang der Dinge. Und ebenso sicher war die erfreuliche Toleranz und die zum Sommerferien-Ende üblicherweise eintretende Gelassenheit der fortbildungswilligen hessischen Sportlehrerschaft, bei der erneut mit einem Anteil von 70 Prozent das vermeintlich schwache Geschlecht dominierte und bei dem erneut – zumindest zahlenmäßig – die Jugend über die älteren Semester triumphierte, ein Grund für das gute Gelingen. Und nicht zuletzt trugen natürlich gleichermaßen die Kompetenz der Referenten/innen wie deren erneut breitgefächertes und vor allem innovatives und in die Zukunft weisendes Workshop-Angebot ihr gewichtiges Scherflein zum Erfolg bei. Dieses Angebot bewegte sich vom „Skiking über Stock und Stein“ und „Waveboard“ über die unvermeidlichen „Slackline“ und „Le Parcour“, die mittlerweile etablierten „Ultimate Frisbee“, „Flag Football“ und „Speedminton“, die spektakulären „Sport Stacking“ und „Rope Skipping“ bis hin zu den bereits traditionsreicheren „Mountainbiking“, „Geocaching“, „Inline Skating“ sowie „Orientierungslauf“. Doch auch „Kinderleichtathletik“, „Jazzdance“, „Modern Dance“, „Yoga“, „Rollbrettspiele“, „Krafttraining“ und „Biathlon“ fanden sich – neben „Bumball“ und „Xlider“ – im bunten Programm. „Das Angebot war den Kolleginnen und Kollegen wie auf den Leib geschnitten. Anders kann ich mir die Rundum-Zufriedenheit, die ich allenthalben gesehen habe, nicht erklären“, suchte Verbandsvorsitzender Stündl abschließend nach griffigen Erklärungen für das, was er über den ganzen Tag – auch noch bei der abschließenden Tombola – erlebt hatte. Und Organisations-Chef Weinmann mochte es in diesem Zusammenhang nicht versäumen, den Sponsoren und Ausstellern, die mit großzügigen Sachpreisen den span-

nenden Abschluss erst ermöglicht hatten, zu danken: AK Psychomotorik, Alpetour, Barmer Ersatzkasse, CM-Sportbuchverlag, Deutsche Bank Skyliners, Didactico, Erhard-Friedrich-Verlag, Hofmann-Verlag, Klühspies-Reisen, Kohl-Verlag, Kübler-Sport, Limpert-Verlag, LV Milch Hessen, Meyer&Meyer Sportverlag, Pohl-Verlag, sport creativ, Sportverlag Norbert Ruhl, Streetsurfing, Unihockey Hessen, aber auch dem DTSB, dem HFV, dem Lahn-Dill-Kreis, dem TV Wetzlar und nicht zuletzt der Stadt Wetzlar. Bleibt abschließend zu erwähnen, dass sich nicht nur Hessens neuer Referent für Gesundheit und Schulsport, Ulrich Striegel, aus dem HKM nach Wetzlar aufgemacht hatte, um sich der hessischen Sportlehrer-Gemeinde, soweit anwesend, persönlich vorzustellen, sondern dass es sich auch mit Klaus Paul sein renommiertester Vorgänger nicht hatte nehmen lassen, beim 11. Sportlehrertag zum elften Male anwesend zu sein. Und es können Wetten darauf abgeschlossen werden, dass er sich im Jahre 2011 zum zwölften Male die Ehre geben wird, selbst wenn sich – wie aus „gut informierten Kreisen“ bereits zu vernehmen – dann die hessische Sektion des DSLV mit verändertem, sprich: verjüngtem Vorstand in Wetzlar einfinden wird. Und auch im Organisationsteam wird Christine Wiegand aus Wetzlar mehr Verantwortung übernehmen. So dass – wenn das Wetter wieder mitspielt – die hessische Sportlehrer/-innen-Familie dann, wenn das erste Dutzend Hessischer Sportlehrertage erreicht sein wird, möglicherweise unisono mit Goethes Werther ein ungetrübtes Loblied anstimmen kann: „Es ist wunderbar: wie ich hierher kam und ... wie es mich rings umher anzog.“

Fritz Giar

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Klettern im Schulsport I

Termine: 26.10., 2./11. und 9.11. 2010, **Ort:** Dortmund-Hörde, Hermannstr. 75 („KletterMAX“). **Thema:** Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten einen grundlegenden Schulungskurs im Hallenklettern und lernen die Grundlagen zur Betreuung von Gruppen an Kletterwänden und in Kletterhallen. Mit einem zusätzlichen Praktikum in einer Kletterhalle kann die Lizenz zum



KLÜHSPIES
Ihr Spezialist für Klassenfahrten

**Skiwochen
Erlebniswochen
Städtereisen**

- kompetente Beratung, sorgfältig geplante Programme und professionelle Partner
- persönlich geprüfte, schülergerechte Unterkünfte
- super Komplettangebote - unschlagbar günstig und mit umfassendem Service
- 6,25% der Gesamtgruppe reisen frei (jeder 16. Teilnehmer anteilmäßig)

**8-Tages-Skiwoche
Komplettangebot
ab
€ 259,- p.P.**
inkl. Busfahrt,
7x Übernachtung VP,
6-Tage-Skipass

TÜV Zertifizierte
Klassenfahrten
Bestnote
„Ausgezeichnet“

www.kluehspies.com
Reisebüro Klühspies GmbH Ohler Weg 10 D-58553 Halver-Oberbrügge Tel.: +49 (0)2351 / 97 86-0

„Kletterhallenbetreuer“ vom „KLEVER“ (Kletterhallenverband) erlangt werden. **Inhalte:** Grundlegende Kletter- und Sicherungstechniken; Klettern im Schulsport; Ausrüstungs- und Materialkunde; Sicherheits- und Rechtsfragen; Betreuung und Sicherung (Toprope) von Gruppen; ...

(Ein Erweiterungskurs „Klettern im Schulsport II“, in dem vor allem Sicherungstechniken vermittelt werden, ist für den Februar 2010 geplant.) **Schulform/Zielgruppe:** Sport unterrichtende Lehrkräfte

aller Schulformen. **Teilnahmevoraussetzung:** keine. **Referent:** Michael Vorweg, Dipl. Sportl. u. Mitglied im Lehrteam „KLEVER“. **Beginn:** jeweils 18.00 Uhr. **Ende:** jeweils 21.00 Uhr. **Teilnehmerzahl:** 20. **Lehrgangsgebühr für Mitglieder:** 85,00 €. **Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:** 95,00 €. **Lehrgangsgebühr für LAA/Referendare:** 90,00 €.

Anmeldungen bis zum 9.10.2010 an: Gertrud Naumann, Hamburger Str. 57, 44135 Dortmund, Tel./Fax: 0231 - 52 49 45.

Deutscher Fitnesslehrerverband

Die dflv-Fortbildungen finden in der Deutschen Fitness-Akademie in Baunatal statt.

Unterrichtszeiten sind von 10.00 Uhr – 18.30 Uhr. Die Seminargebühr beträgt für DSLV-Mitglieder 79,00 € .

Anmeldungen unter folgender Adresse: Deutsche Fitnesslehrer Vereinigung
Telefon: 05601 - 80 55,
Stettiner Str. 4, 34225 Baunatal
info@dflv.de, www.dflv.de.

Die "Hohe Schule der Langhantel"

Dieses Seminar richtet sich an alle, die das Training mit der Langhantel aus dem Gewichtheben und Kraftdreikampf kennenlernen und vertiefen möchten. Die vermittelten Techniken sind sehr gut als Grundagentraining für alle Sportarten geeignet. Langhanteltraining, als eine der ursprünglichsten Trainingsarten findet zur Zeit sowohl im rehabilitativen als auch im Leistungstraining immer mehr Anwendung. Das Seminar bietet Theorie und Praxis in einer gesunden Mischung.

Inhalte:

- Anatomie, Physiologie, Biomechanik beim Gewichtheben.
- Erlernen von Grund- und Spezialübungen im Gewichtheben und Kraftdreikampf.

- Lernprinzipien für Anfänger, Kinder und Erwachsene.
- Fehleranalyse - Fehlerkorrektur.
- Häufige Verletzungen durch Überbelastungen.
- Übungen zur Prävention.
- Superkompensation im Leistungssport in Bezug auf das Gewichtheben und Kraftdreikampf.
- Trainingsplanung in Theorie und Praxis.
- Tipps und Tricks für Sportler und Trainer in der Diskussion.

Termin: 02.10.2010

Einführung in die Therapie von Morbus Parkinson

Die Parkinsonsche Krankheit (Schüttellähmung) ist die häufigste neurologische Erkrankung im fortgeschrittenen Alter. Betroffene leiden meist unter Muskelstarre, Muskelzittern und verlangsamten Bewegungen, welche bis hin zur Bewegungslosigkeit und Haltungsinstabilität führen können. Allerdings müssen bei Patienten nicht alle Symptome gleich ausgeprägt sein. Parkinson ist eine langsam fortschreitende, unheilbare Erkrankung, deren Behandlung in den letzten Jahrzehnten enorme Fortschritte gemacht hat. Parkinson führt nicht mehr zum Tode, die Lebenserwartung ist nicht verkürzt und die Lebensqualität der Patienten kann durch eine sportliche Betätigung deutlich verbessert werden.

Inhalte:

- Neurolog. Krankheitsbilder Morbus Parkinson, Multisystemathropie.
- Multiple Sklerose, Schlaganfall.
- Muskelfunktionstest u. Halteanalyse, Aufbau eines Therapieplanes.
- Gangschulung Theorie und Praxis
- Brain-Training.
- Praktisches Arbeiten mit Patienten.

Termin: 02.10.2010

Mit 55 Jahren beginnt für viele Menschen ein neuer Lebensabschnitt. Endlich mehr Zeit für sich selbst und den Körper, der in langen Berufsjahren vernachlässigt wurde. Der Arzt rät dringend zu mehr Bewegung. Aber richtig! In diesem Seminar sollen Spezifika des Seniorentrainings theoretisch und praktische vermittelt werden.

Inhalte:

- Senioren als Wirtschaftsfaktor im Studio
- Psychologische Grundlagen des Seniorentrainings.
- Alterstypische Krankheits- und Beschwerdebilder und ihre Berücksichtigung in der Trainingsplanung.
- Analyse des motorischen Verhaltens.
- Mobilitäts- und Koordinationstraining
- Kraft- und Ausdauertraining.

Termin: 17.10.2009



Deutscher Sportlehrerverband

Sonderheft Trendberichte - Sportwissenschaft und Schulsport: Trends und Orientierungen

Gesammelte Beiträge

Die beruflichen Anforderungen an Sportlehrkräfte sind sehr facettenreich, aus diesem Grund müssen angehende Sportlehrkräfte in ihrer Ausbildung ein breit angelegtes Studium durchlaufen. Um diese Arbeit zumindest zu erleichtern, hat die Zeitschrift **sportunterricht** in den zurückliegenden Jahren eine Reihe von Beiträgen veröffentlicht, die sich einem gemeinsamen Ziel verschrieben haben: Jeder Beitrag widmet sich jeweils einer sportwissenschaftlichen Disziplin: Sportdidaktik, Sportpädagogik, Sportgeschichte, Sportmedizin, Trainingslehre, Bewegungslehre, Sportpsychologie, Sportsoziologie. Absicht der Beiträge ist es, die aktuellen Forschungsfragen und publizierten Forschungsergebnisse überblicksartig zusammenzustellen und zu kommentieren, die für den Schulsport und seine Lehrkräfte von besonderem Interesse sind.

DIN A4, 64 Seiten, ISBN 978-3-7780-7918-8, **Bestell-Nr. 7918 € 7.50**

Inhaltsverzeichnis unter www.sportfachbuch.de/7918

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Zusammenfassungen / Summaries / Sommaires

Florian Krick

Das Bewegungsfeld „Bewegen an Geräten – Turnen“ im Spiegel von Lehrplan und Bildungsstandards

Die SPRINT-Lehrplananalyse hat gezeigt, dass sich der auf der Zielebene formulierte Doppelauftrag eines Erziehenden Sportunterrichts in der neueren Lehrplanentwicklung durchgesetzt hat. Dieser pädagogischen Profilierung des Schulsports diametral entgegengerichtet ist die Formulierung von output- bzw. performance-Standards, die sowohl in der erziehungswissenschaftlichen als auch in der sportpädagogischen Diskussion durchaus kritisch beurteilt wird.

In diesem Beitrag wird zunächst ein Bildungsstandard-Konzept für das Bewegungsfeld „Bewegen an Geräten – Turnen“ vorgestellt, das sich am schulsportlichen Doppelauftrag orientiert und Bildung nicht auf einen messbaren motorischen Output reduziert. Es fokussiert vielmehr auch den Prozess und benennt Qualitätsstandards, an denen sich ein „guter Unterricht“ im Bewegungsfeld „Bewegen an Geräten“ orientieren sollte. Die praktische Umsetzung dieses Ansatzes wird im Folgenden anhand einer in der Sekundarstufe II durchgeführten Unterrichtsreihe zu „Le Parkour“ dargestellt und evaluiert.

Nino Heinz & Klaus Wichmann

Schüler trainieren ihre Kraft selbst

Es wird untersucht, ob das Training und die Steigerung der Kraftfähigkeit im Sportunterricht eines neunten Jahrgangs erfahrungsorientiert zu verwirklichen sind. Der Unterricht wird so inszeniert, dass die Schülerinnen und Schüler prozessbezogen lernen können, sich selbst zu trainieren. Die Steuerung des Trainings beruht dabei auf dem subjektiven Belastungsempfinden. Die Ergebnisse bestätigen, dass Schülerinnen und Schüler Krafttraining selbstständig durchführen und steuern können. Sie erwerben Trainingskompetenz und steigern ihre Kraftfähigkeit.

Claudia Augste & David Jaitner

Die Verbreitung von Mädchenfußball in der Realschule

Fußball besitzt aktuell einen exaltierten Beliebtheitsgrad in der Freizeitkultur von Mädchen. Laut der vorliegenden Studie an bayerischen Realschulen hat sich Mädchenfußball jedoch an Schulen noch nicht etabliert. Mädchenfußball wird als Hauptinhalt einer Sportstunde eher selten unterrichtet und erfährt lediglich zum Aufwärmen oder als Ausklang einer Unterrichtseinheit rudimentären Einsatz.

Positiven Einfluss auf die Verbreitung haben ein geringes Alter der Lehrerin und eine hohe Lehrkompetenz.

Martin Bizer

Eliteschule des Sports – Württemberg-Gymnasium Stuttgart-Untertürkheim.

Spitzensportförderung an einem allgemein bildenden Gymnasium

Der Artikel befasst sich mit einer Sonderform der Hochbegabtenförderung im Rahmen des Bildungsauftrags eines allgemein bildenden Gymnasiums. Das Württemberg-Gymnasium in Stuttgart-Untertürkheim ist eine von 40 Eliteschulen des Sports bundesweit und damit der Förderung von jugendlichen Spitzensportlern in besonderer Weise verpflichtet. Es werden konkrete Maßnahmen zur Umsetzung dieses besonderen Bildungsauftrages, als auch die Chancen dargestellt, die sich mit der Verleihung des Prädikats „Eliteschule des Sports“ eröffnet haben.

*

Florian Krick

The Movement Area “Moving on Apparatus – Gymnastics” Reflected by Curricula and Educational Standards

The analysis of curricula (SPRINT – study) proves that the twin assignment of educational physical education dominates the objectives of the more recent curricula. This pedagogical profile of physical education is confronted with statements about standards of output and performance which are quite critically discussed in educational science and sport pedagogy. Firstly the author presents a concept of educational standards for the movement area of “moving on apparatus – gymnastics” which reflects the twin assignment and that education cannot be reduced to a measurable motoric output. The concept rather focuses on the process and states standards of quality as an orientation for good lessons in the movement area of “moving on apparatus.” Secondly the author presents and evaluates the practical realization of the concept by a unit plan on “Le Parkour” taught at the senior high level.

Nino Heinz & Klaus Wichmann

Students Practice Strength Training on Their Own

The authors examine whether training and improving one's strength can be realized by the personal experience of ninth graders. The lessons are organized in a way that students can focus on the process while they learn to train themselves. The training is guided by one's subjective impression of stress. The results prove that female and male students are able to independently practice and evaluate their strength workouts. They acquire the competence to control their practice and improve their strength.

Claudia Augste & David Jaitner

Teaching Girls' Soccer at Bavarian "Realschulen" (Junior High Schools) *Girls are currently attracted to playing soccer during their leisure time. However, according to the presented study at Bavarian Junior High Schools, girls' soccer has not established itself in schools and is seldom taught as the main content area of a physical education class. It is only used as a warming-up or cooling-down activity, if it's played at all. The young age of female teachers and their instructional competence are positively correlated with teaching soccer in schools.*

Martin Bizer

The Elite Sport School Württemberg High School in Stuttgart-Untertürkheim: Promoting High Performance Sport at a General Preparatory High School *Within the framework of the educational assignment for a general preparatory high school, the author describes a special type of support for highly gifted students. The Württemberg Preparatory High School in Stuttgart-Untertürkheim is one of the 40 federal elite sports schools and therefore especially bound to promoting young high performance athletes. The author presents concrete measures to fulfil the educational task as well as the opportunities which accompany the awarded title "elite school for sport."*

*

Florian Krick

Le champ moteur « Faire des activités motrices aux agrès – Turnen » face aux programmes et des standards de formation

L'analyse des programmes dite SPRINT a montré que la double finalité d'une éducation par le sport (Erziehender Sportunterricht) est devenue une ligne directrice des nouveaux programmes.

Diamétralement opposée à ce profil pédagogique de l'EPS est la revendication du « output » respectivement de la performance standardisée, est une donnée que l'on observe d'une façon critique dans les discussions sur la pédagogie générale et de la pédagogie du sport. L'auteur commence par présenter un concept de standards de formation pour le champ moteur « Faire des activités motrices aux agrès – Turnen » qui s'oriente vers la double finalité de l'EPS et qui réduit pas la formation scolaire à un « output moteur » mesurable. Son concept met en considération également le processus et présente des standards

de qualité qui devraient fournir les lignes directrices d'un « bon enseignement » dans le champ moteur « Faire des activités motrices aux agrès – Turnen ». Ensuite, il propose une application de son approche théorique à l'aide d'un cycle d'enseignement sur le thème « Le Parkour » pour des classes de lycée.

Nino Heinz & Klaus Wichmann

Les élèves entraînent eux – mêmes leur force

Les auteurs veulent savoir si les élèves âgés de 15 ans savent augmenter et entraîner leur force par des expériences qu'ils réalisent eux-mêmes. On propose aux élèves un enseignement leur donnant la possibilité d'apprendre et de s'entraîner à l'aide de processus. Le contrôle de l'entraînement est assuré par leurs propres sensations de charges. Les résultats de ce projet a montré que les élèves sont capables d'organiser et de contrôler eux-mêmes de cette manière l'entraînement de la force. Ils acquièrent ainsi une compétence d'entraînement et augmentent leur force.

Claudia Augste & David Jaitner

L'importance du football féminin dans les collèges

A l'heure actuelle, le football joue un rôle important dans le temps de loisirs des jeunes filles.

Pourtant, le football pour filles ne s'est pas encore établi comme contenu important dans le programme de l'EPS dans les collèges en Bavière. De temps en temps, on le rencontre, mais seulement comme contenu pour la phase de l'échauffement ou pour terminer un cours. Afin de rendre plus répandu le football féminin comme contenu scolaire on souhaiterait des jeunes enseignants et enseignantes possédant une grande compétence d'enseignement.

Martin Bizer

École – élite de sport: Le Württemberg-Gymnasium Stuttgart-Untertürkheim.

Promotion maximale des exigences sportives dans le cadre d'un lycée.

L'auteur présente un modèle particulier de la promotion d'excellence dans le cadre de la formation scolaire générale d'un lycée. Le Württemberg-Gymnasium à Stuttgart-Untertürkheim est une des 40 écoles-élite en Allemagne fédérale qui visent à promouvoir les jeunes talents sportifs. L'auteur décrit la mission particulière de cette voie de formation dans un collège-lycée qui porte le label de « Eliteschule des Sports » (école-élite de sport).